111. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf. „Freiheit und Brot!“ München, Samstag, 8. August 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München“ / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassent.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Briand wird nicht nachgeben!

Der Garantiepakt gegen Deutschland vor der Vollendung

Briands Linie

Paris, 7. August. Nach übereinstimmenden Informationen der Morgenpresse wird Vandervelde vorläufig nicht nach London reisen. Er befindet sich augenblicklich zur Erholung in einem Bad, wird aber, sobald dies sein Gesundheitszustand erlaubt, nach London fahren.

Wie weiter bestätigt wird, werden nur Berthelot und die zwei Sachverständigen Leger und Fromageot Briand nach London begleiten, so daß also nur das Sicherheitsproblem zur Sprache kommen wird.

Nach dem „Petit Journal“ ist der französische Antwort-Entwurf fertiggestellt. Über den Inhalt sei zwar noch nichts bekannt, es stehe aber fest, daß Briand in so grundlegenden Fragen nicht nachgeben werde: in der bedingungslosen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und in der Zulässigkeit eines französischen Eingreifens zugunsten Polens und der Tschechoslowakei im Falle eines deutschen Übergriffes. Wenn Briand die Zustimmung Chamberlains zu dem Entwurf erhalten habe, werde der Quai d'Orsay noch in einen Meinungsaustausch mit Belgien, Italien und Japan eintreten und gleichzeitig auch Polen und die Tschechoslowakei auf dem Laufenden halten. Erst nach Abschluß dieses Meinungsaustausches werde die französische Antwort der deutschen Reichsregierung zugestellt werden.

*

Briand hält also mit Poincaréscher Zähigkeit an seinen Forderungen der Versklavung Deutschlands durch den Völkerbund fest und gibt seine treuen Bundesgenossen im Osten nicht preis. Briand zeigt, daß er seine Linie vom Dezember 1921 nicht verlassen hat. Briand, der zähe Verhandlungspartner Lloyd Georges vom Januar 1922 während der Konferenz zu Cannes, wird versuchen, auch Baldwin für die französische „Sécurité“ zu interessieren. Schon damals verlangte er von Lloyd George Gegenseitigkeit der Hilfe bei einem deutschen Angriff auf „eines der beiden Länder“ und besonders Verständigung über alle Fragen, die eine Friedensgefahr bedeuten könnten und gemeinsames Vorgehen der beiden Länder. Die nächste Woche wird Klarheit darüber bringen, ob die Paktverhandlungen auf Deutschlands Kosten weitergehen werden oder die Akten in den diplomatischen Wandschränken „bis auf weiteres“ eingesargt werden. Die Franzosen werden jedenfalls mit der erfolgten „Ruhrräumung“ auftrumpfen, ihre Friedensliebe betonen und England zu überrumpeln trachten. Die nächste Woche bringt Entscheidung!

Der „Geist“, der im November 1918 siegte

Das amtliche Organ der hessischen Regierung, die „Darmstädter Zeitung“, enhält in **Nr. 177 vom 1. August** einen Leitartikel von Herrn Pfarrer Fresenius, Essenheim, überschrieben: „2. August — 1. Mobilmachungstag“. Darin heißt es in bezug auf die Begeisterung, mit der unser Volk im August 1914 den uns aufgezwungenen Verteidigungskrieg aufgenommen hat:

„Wir haben unsere Begeisterung an eine schlimme Sache verschwendet. Diese Schuld mußte sich rächen!“ . . .

„Die Führung des Volkes suchte mit Pressezensur, den Glauben an die „gute Sache“ aufrecht zu erhalten“ . . . . .

„Die Kriegsbegeisterung haben wir erlebt, ihre entsetzlichen Folgen haben wir zu tragen“ . . . . .

„Nein, niemals wieder wollen wir unsere und unseres Volkes Begeisterung an eine unwürdige, gottverbotene Sache verschwenden“ . . . . .

Wir hoffen, daß die Herrschaften, die am 11. August „ihre“ Verfassung feiern werden, diese Worte auch verlesen, damit es ganz klar ist, daß zwischen einem Deutschen und einem Novemberdemokraten keinerlei Gemeinschaft besteht.

Marxistische Landesverräter

Etwas verspätet gelangt folgende Notiz zu unserer Kenntnis. Die „Mitteldeutsche Zeitung“, Erfurt, vom Dienstag, den 9. Juni 1925, Nr. 134 meldet:

„In einer sozialdemokratischen Sitzung, in der Anfang Juni über die kommende Entwaffnungsnote gesprochen wurde, brüstete sich der Parteifunktionär „Ponzek“ in seinem Referat damit, daß die Sozialdemokratie in Berlin zahlreiche Aufpasser habe, um die militärische Entwicklung der Schutzpolizei zu verhindern; alles Wichtige, was man so erfahre, **werde den fremden Mächten hinterbracht.** Die ausländischen Genossen hätten der Sozialdemokratie für diese ihre Tätigkeit wiederholt ihre Anerkennung ausgesprochen.“

*

Wir fragen: Was ist geschehen, um diesem neuen Landesverrat nachzugehen? Ist die Meldung dementiert worden? Wenn nicht, wo bleibt der Staatsgerichtshof?

Das Kompromiß zum Finanzausgleich

Berlin, 7. August. Die grundsätzliche Einigung in der Frage des Finanzausgleiches ist auf folgender Grundlage erfolgt:

Es bleibt bei den 75 Prozent Überweisung aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer sowie den 30 Prozent Überweisung aus der Umsatzsteuer an die Länder. Die Gesamtgarantie, die das Reich für die Länder übernimmt, beläuft sich auf 2100 Millionen. Innerhalb dieser Summe wird eine besondere Garantie für die Umsatzsteuer übernommen, die sich erhöhen kann. Mit den Vertretern der Länder haben gestern keine Besprechungen stattgefunden, aus Kreisen des Reichsrats verlautete jedoch, daß eine derartige Basis für die Länder (mit Ausnahme Bayerns) voraussichtlich eine annehmbar Verständigungsbasis bilden würde.

Wir glauben auch, daß damit der Streit zu erledigen wäre.

Berlin, 7. August. Das Kompromiß zum Finanzausgleich liegt nunmehr vor. Nach den Beschlüssen in zweiter Lesung bestimmt der entscheidende Paragraph 3c zum Finanzausgleich folgendes:

„Um die Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) in Stand zu halten, ihre Aufgaben, besonders auf sozialem und kulturellem Gebiete zu erfüllen, werden den Ländern und Gemeinden (Gemeindeverbänden), wenn sich ihre Anteile an der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Umsatzsteuer, insgesamt in den Rechnungsjahren 1925 und 1926 je auf weniger als zwei Milliarden hundert Millionen Reichsmark belaufen, daran fehlende Beträge aus Mitteln des Reichshaushaltes, insbesondere aus dem Aufkommen der nicht verwendeten Verbrauchsausgaben zur Verfügung gestellt werden.“

Das neue Kompromiß fügt folgenden Absatz hinzu:

„Wenn sich in einem der beiden Rechnungsjahre 1925 und 1926 der Anteil der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) an der Umsatzsteuer aus einem geringerem Aufkommen als eine Milliarde fünfhundert Millionen Reichsmark berechnet, so wird den Ländern und Gemeinden (Gemeindeverbänden) der fehlende Betrag auch dann zur Verfügung gestellt werden, wenn ihre Anteile an der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Umsatzsteuer insgesamt die im ersten Absatz bezeichnete Höhe erreichen oder überschreiten.“

Eine Denkschrift des bergbaulichen Vereins an den Reichskanzler

Der Verein für bergbauliche Interessen in Essen hat an den Reichskanzler eine umfassende Denkschrift gerichtet, die reichhaltiges Material zur Beurteilung der Lage im Ruhrbergbau enthält. Darin heißt es:

Der Weltkohlenmarkt befindet sich in einer Dauerkrise, deren Ende nicht abzusehen ist. Während in fast allen Kohlenländern die Leistungsfähigkeit des Kohlenbergbaues außerordentlich gewachsen ist, ist gleichzeitig die Aufnahmefähigkeit für Kohle dauernd zurückgegangen. Die Zukunftsaussichten sind äußerst schlecht. Die Wirtschaft muß hohe Zinsen zahlen, die zum Teil ins Ausland gehen, die Steuern sind übermäßig hoch. Die Entwicklung und Nachbildung von Kapital ist unter diesen Umständen sehr schwer. Die sozialen Lasten sind über das erträgliche Maß hinausgestiegen, die Arbeitszeit ist verkürzt, der ganze Produktionsprozeß ist verteuert. Eine der wesentlichsten Ursachen für den Mangel an Absatz erblickt der Ruhrbergbau nach wie vor auch in der Tarifpolitik der Reichsbahn.

Der Verein bittet deshalb das Reichswirtschaftsministerium, umgehend die erforderlichen Schritte zu unternehmen, und vor allem unseren Bergbau, die Grundlage des deutschen Wirtschaftslebens, zu unterstützen. Wir bitten um Ermäßigung der gegenwärtigen Steuerlast, Herabsetzung der Bahntarife, Abbau der sozialen Lasten auf ein tragbares Maß, Wiedereinführung der Vorkriegsarbeitszeit und Beseitigung des Zwangsschiedswesens.

Die internationale Solidarität!

London, 7. August. Der Vorstand der englischen Arbeiterpartei beschäftigte sich in einer Sitzung mit der Einfuhr billiger Auslandserzeugnisse zum Nachteil der englischen Industrie. Es wurde beschlossen, bei der Arbeiterschaft darauf hinzuwirken, daß alle eingeführten Waren, die unter schlechteren Arbeitsbedingungen in England produziert würden, zu boykottieren seien.

Dieser Beschluß richtet sich vor allem gegen Deutschland, da die englische Arbeiterpartei der Ansicht ist, daß Deutschland infolge niedrigerer Löhne und schlechterer Arbeitsbedingungen billiger produzieren könne, als die englischen Unternehmungen. Der Boykott soll nur dann in Kraft treten, wenn die Möglichkeit besteht, dieselben Waren anderweitig zu beschaffen.

Der parlamentarische Ausschuß der Arbeiterpartei wird heute zusammentreten und diesen Beschluß bestätigen; und im September der Parteikonferenz zur Annahme empfohlen werden, in denen die Arbeiter eine längere Arbeitszeit haben, als im **Washingtoner Abkommen vorgesehen.**

Aufruf an alle deutschen Frauen!

Deutsche in Not!

Wieder einmal sind Deutsche in Not. Die Folge von Uneinigkeit in schwerster Zeit fordern ihre Opfer. Über die Grenze fluten Flüchtlinge aus Polen. Aus ihren Augen spricht bitteres Leid, Not und Sorge. Verzweiflung packt sie, wenn sie nicht die Liebe ihres Volkes fühlen. Darum die Herzen auf, deutsche Volksgenossen. In Schneidemühl sind unsere Schwestern an der Arbeit, ihre Kraft muß erlahmen, wenn von uns keine Hilfe kommt.

Darum die Herzen auf, die Häuser auf für unsere leidenden deutschen Schwestern und Brüder aus Polen

Wer selbst einmal von Haus und Hof vertrieben, kennt das Leid der armen Flüchtlinge. Ihr Ordensschwestern und Schwestern aus Völkischen, Nationalsozialistischen und Nationalen Kreisen helft schnell, so helft Ihr doppelt. Ihr Ordensschwestern des Deutschen Frauenordens zeigt Eure Hilfsbereitschaft, geht mit gutem Beispiel voran. Seid Schutz den Vertriebenen. Gebt sofort Nachricht, in welcher Weise Ihr zu helfen gedenkt. Wendet Euch an Eure Freunde um Hilfe. In gemeinsamer Arbeit können wir viel Not lindern. Jetzt ist keine Zeit, Ferien zu machen, darum auf zu deutscher Arbeit! Deutsche Schwestern und Brüder helft den Vertriebenen, zeigt ihnen, daß das Mutterland noch liebende Herzen, gütige helfende Hände hat, wenn es heißt, einzustehen für hilfsbedürftige deutsche Menschen. Unsere Ordenshilfe in Schneidemühl hat die 1. Hilfe übernommen. Es fehlen aber die Hilfsmittel von uns. Spendet schnell Lebensmittel, Wolldecken und Geld. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Die Spenden sind zu senden an:

„Völkische Flüchtlingshilfe des Deutschen Frauenordens“

Berlin W 62, Kurfürstenstraße 109a

gez. Elsbeth Zander, Berlin

Frau Ilse Brückmann, Gloskin bei Neubrandenburg, Frau Paula Römer, Bruehl in Mecklenburg, Gertrud Myska, Tilsit, Frau Dr. Rosikat, Breslau, Frau Kaiser, Plauen i. Vogtland, Frau Emma Wittchen, Magdeburg, Frau Stadtrat Martin, Schneidemühl, Frau Gustel Schulz, Berlin-Friedenau, Frau Anni Silberer, Augsburg, Frau Thalheim, Altenburg, Frau Kober, Chemnitz, Erdmuth v. Prittwitz, Liegnitz.

Im Zeichen der Verständigung

Immer neue französische Schandurteile

Paris, 7. August. **Das Kriegsgericht in Amiens hat wieder fünf Deutsche wegen angeblicher Plünderung zu zehn Jahren Zuchthaus in Abwesenheit verurteilt. Es handelt sich um die deutschen Hauptleute Nenning und Bosk und die Leutnants Koch und Benzen, sowie um den Unteroffizier Blank.**

Das wahre Gesicht der Sowjets

Während in dem kommunistischen Paradies der Sowjets die Arbeitslosigkeit und Hungersnot sich immer mehr ausbreiten, auf der anderen Seite das Regierungssystem der Bolschewisten durch dauernde Skandale sich immer mehr verrennt und aus dem vom Juden wollüstig geschaffenen Chaos keinen Ausweg mehr sieht, hat die Sowjetregierung wichtigere Sorgen. So erfahren wir aus dem „J. F.“, Nr. 30, daß in Charkow ein **jüdisches Staatstheater** gegründet wird. Die Sowjetregierung hat hierfür die Kleinigkeit von 30000 Goldrubeln bewilligt. Es werden **nur Stücke in jiddischem Jargon** durch aus Kiew und Moskau berufene Schauspieler **aufgeführt.** Dazu bemerkt noch das Judenblatt: „Nicht wenig hat hierzu der große Erfolg beigetragen, der zur Zeit dem Gastspiel des **jiddisch-amerikanischen Theaters** unter Leitung von Clara Young — das auch in Berlin (!!) gastiert hat — im Moskauer Theater „Komödia“ beschieden ist“.

Es wundert uns noch, warum die „deutsche“ Regierung, in der doch Herr Stresemann durch so enge Bande mit dem Judentum verbunden ist, nicht auf den gleichen Einfall, wie die Sinowiewleute in Moskau gekommen ist. Denn den Berliner Juden, vielleicht sogar denen am Isarstrand, fehlt doch noch die rechte, jiddische Kunstsynagoge!

Judenfrechheit in Unterfranken!

Wir haben kürzlich von der würdelosen Haltung der Würzburger schwarzen Stadtratsmehrheit gegenüber dem Antrag eines jüdischen Jugendverbandes zur Talmudpflege, dem für seine Tagung mehrere Turnhallen der Stadtschulen zur Verfügung gestellt wurden, berichtet. Heute lesen wir im Blatt der alleinchristlichen Heilbringer Unterfrankens, dem „Fränk. Volksblatt“ Nr. 173, folgenden unerhörten Bericht:

„Die Ruine Homburg ist vom 6.—9. August für den Ausflugsverkehr gesperrt, da in diesen Tagen die Burg von der Gemeinde Gössenheim zur ausschließlichen Benützung dem jüdischen Jugendbund „Esra“ für die Dauer seiner dortigen Tagung zur Verfügung gestellt wurde.“

Soweit ist es also in dem „christlichen“ Unterfranken schon gekommen, daß dem deutschen Volksgenossen, der jetzt großenteils in seinen Urlaubstagen sich an den Schönheiten seiner Heimat laben will, der Besuch eines landschaftlich reizenden Ortes verboten wird, weil der Landfremde es wagen darf, dort zu „tagen“, um seine Minierarbeit an seinem Wirtsvolk, dessen Gastfreundschaft er zu Unrecht genießt, in aller Heimlichkeit weiter betreiben zu können. Wir erwarten von unseren unterfränkischen Parteigenossen, daß sie sich diese Schändung ihrer Heimat nicht gefallen lassen und überall ihre Stimme gegen dieses, von den christlichen Gemeinden noch geförderte Überhandnehmen der Judenplage erheben! Denn wir wollen auch ein Franken, das den Franken, den Deutschen **gehört!**

Schwarze Börsen in Polen

Die Polen behaupten bekanntlich, von deutscher Seite werde gegen den Zloty konterminiert. Trotz der Versicherung der Behörden, daß der angeblich von Deutschland ausgegangene Vorstoß gegen die polnische Währung zusammengebrochen ist, herrscht in Handelskreisen eine starke Erregung. Alle Devisen werden doppelt notiert. Der inoffizielle Kurs des Dollar ist um 10 Prozent höher als der offizielle. Der Außenhandel war im Juli neuerdings mit 65 Millionen passiv. Die Handelsbilanz des ersten Halbjahrs zeigte eine Einfuhr von 1048 Millionen und eine Ausfuhr von 628 Millionen, somit ein Defizit von 420 Millionen Zl.

Zur Deckung der neuen Staatsausgaben, die infolge des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges entstanden sind, wird die Regierung Zusatzkredite fordern, die durch Erhöhung einiger Zölle gedeckt werden sollen. Ministerpräsident Grabski kündigt im „Kurier Polski“ eine scharfe Einschränkung aller Auslandsreisen an, da nach seiner Meinung in der letzten Zeit auf diesem Wege große Geldsummen abgeflossen sind. Die nationaldemokratische Partei und die nationale Arbeiterpartei hielten in mehreren Städten Protestversammlungen gegen Deutschland ab, das die Zlotywährung angeblich unterminiere.

Gegen die marxist. Verlumpung

In Berlin erscheint seit langem eine Wochenzeitung, der „Deutsche Vorwärts“ ein Organ jener Sozialisten, die den Betrug des Marxismus endlich erkannt haben und sich gegen sein Führergesindel zur Wehr setzen. Die Zeitung hat schon vorzügliche Arbeit geleistet. In ihrer letzten Ausgabe bringt sie einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:

Deutsche Arbeiter!

In ganz Deutschland wird es bald keinen Staatsanwalt mehr geben, der sich „seine Finger verbrennen“ will. Er wird lieber seine Hände weglassen, wenn hochvermögende Staatsmänner, Politiker und Beamte mit zugewanderten russisch-polnischen Schiebern Hand in Hand arbeiten.

Als zu Beginn dieses Jahres einige mutige Staatsanwälte in das Wespennest der Korruption griffen, da atmeten wir auf und wußten: es gibt noch Staatsanwälte in Berlin! Aber wir rechneten nicht damit, daß den gefährlichsten Schiebern von sozialistischer Seite Hilfe kommen würde.

Deutsche Arbeiter!

Wir sind heute dahin gekommen, daß Staatsanwälte erröten müssen, wenn sie den kleinen laufen frei umher. Sie werden geschützt durch Dieb anklagen, denn die größten Spitzbuben die „großen“ Männer in Parlament und Presse.

Deutsche Arbeiter!

Die Justiz läuft Gefahr, zu einer politischen Dirne zu werden. Heute schon sind wir dahin gekommen, daß der Arbeiter, der Kleinbürger, der nur einen ganz kleinen Bruchteil dessen auf dem Kerbholz hätte wie Barmat, hinter Gefängnismauern darüber nachdenken könnte, wie empfindlich die Strafgesetze für ihn sind; ebenso ergeht es den Beamten, die sich's etwa gelüsten ließen, es einem „Reichskanzler“ Bauer gleichzutun.

Barmat knauserte nicht. Verdiente er doch Millionen an dem zusammenbrechenden Staate. Er hat den Bauer und Genossen die Hände mit Dollarnoten, Pfunden, Guldenscheinen und Franken — „gewaschen“, denn er kannte das stillschweigende Gebot: „wenn du nehmen willst, so gib!“

Deutsche Arbeiter!

In diesem Millionenbetrug am Staate muß der Steuerzahler für den Schaden einstehen. Als **in diesen Millionenbetrug die Staatsanwälte eingegriffen haben,** ist ihnen das übel bekommen. Reptilien in Politik und Presse haben die Staatsanwälte schachmatt gesetzt.

Gerissener ist der Staat noch nie betrogen worden! Es sind bisher zugestandenermaßen 18 Millionen Goldmark, die durch Barmat und seine Helfershelfer verloren gegangen sind. Nur der Arbeiter soll und darf nicht erfahren, wie das alles zusammenhängt — weil es sonst den Genossen an den Kragen geht!

Deutsche Arbeiter!

Diese 18 Millionen Goldmark kann euch der Staat vom Lohn abziehen lassen, aber die Leute, die verantwortlich sind, die könnt ihr nicht zur Rechenschaft ziehen. Selbst der Staatsanwalt kann das nicht. Denn es sind gewaltige Kräfte im Gange, die die größten Betrüger schützen!

Jämmerliche Proteste des Reichstages

Berlin, 7. August. Der Reichstag nahm gestern abend als Abschluß der Debatte über die Optantenfrage und des Flüchtlingselend in Schneidemühl unter Zurückstellung aller übrigen Anträge einmütig — nur gegen Kommunisten und Völkische — folgende Entschließung an:

„Der Reichstag protestiert gegen die von der Republik Polen gegen die Optanten rücksichtslos verfügte Ausweisung. Es gibt der Überzeugung Ausdruck, daß durch eine solche Verletzung unveräußerlicher Menschenrechte dem Frieden der Welt nicht gedient wird. Der Reichstag fordert die Reichsregierung auf, auch weiterhin alle möglichen Gegenmaßregeln zu ergreifen, um die polnische Regierung von der Fortsetzung einer so verwerflichen Politik abzuhalten und mit allen Kräften für das Wohl und die Zukunft der vertriebenen Deutschen zu sorgen.“

Von einer Forderung nach Ausweisung aller Polen konnte in dieser Budicke natürlich nicht die Rede sein.

*

Anläßlich der Reichstagsdebatten über die polnischen Vertreibungen Deutscher ist es am Platz, an ein ähnliches Vorkommnis aus dem Kriege zu erinnern. In Nordfrankreich hatte die Einwohnerschaft einer Stadt sich am heimtückischen Franktireurkrieg beteiligt, was eine Ansiedlung der Hauptbetzer in Kurland zur Folge hatte. Clemenceau tobte vor Wut und ließ erklären, im Falle diese Verfügung nicht rückgängig gemacht würde, so würde er die doppelte Anzahl deutscher Kriegsgefangener nach Afrika schaffen lassen. Ihm wurde darauf die Mitteilung, daß für jeden nach Afrika verwiesenen Deutschen zwei Franzosen auf dem Balkan in einer klimatisch ähnlichen Zone angesiedelt werden würden.

Man tobte in Paris, erklärte aber im Namen der berühmten Humanität, die ganze Sache fallen lassen zu wollen.

In der jetzigen glorreichen Zeit hat man anders gehandelt. Der famose deutsche Gesandte und Bolschewistenfreund Ulrich Rauscher drohte nicht, sondern ging auf Urlaub, als keine „Verständigung“ mehr möglich schien. Hätte die Reichsregierung des Gustav Stresemann erklären lassen, daß für jeden ausgewiesenen Deutschen drei Polen dem herrlichen Staat zurückgegeben würden, so hätte man sich in Warschau manches überlegt. So aber lachte das polackische Pack üb[illegible] vertrieb unsere Volksgenossen, und al[illegible] auf deutschem Boden standen, kü[illegible] sich die „Regierung“ erst um sie, als [illegible] Tod bereits nach vielen gegriffen hatte.

Das ist der „Volksstaat“ der Herren Severing und Stresemann.

Wie die Polacken arbeiten!

Posen, 7. August. Der Vorstand des Verbandes polnischer Handelsgesellschaften hat seine Mitglieder aufgefordert, die Danziger Messe zu boykottieren. Verschiedene große Zeitungsverlage haben sich gegenseitig verpflichtet, daß sie keine Inserate für die Danziger Messe in ihren Zeitungen aufnehmen.

Halbe Maßnahmen der Deutschen

Lüneburg, 7. August. Die Ausweisung polnischer Optanten aus Deutschland wurde im Bezirk Lüneburg fast reibungslos durchgeführt. Nur in Wilhelmsburg sind noch einige auszuweisen, die mit Gewalt abgeschoben werden sollen. (Man verschweigt ängstlich, wieviel Polacken es denn gewesen sind. Wahrscheinlich bloß einige Tausend, während 30000 Deutsche hinaus mußten. Unsere jämmerliche Demokratie hat sich wieder einmal erschreckend enthüllt.

Die Unterredung des deutschen Botschafters mit Briand

Paris, 7. August. Die gestrige Unterredung Briands mit dem deutschen Botschafter von Hoesch steht, laut „Journal“, mit der bevorstehenden Abreise Briands nach London in Zusammenhang. Der Außenminister legte Wert darauf, vor seiner Aussprache mit Chamberlain vom deutschen Botschafter einige ergänzende Angaben über die Stellungnahme Deutschlands zu erhalten. Hoesch hat bei der Unterredung auch der Genugtuung Deutschlands über die bevorstehende Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort Ausdruck verliehen.

Die Not der deutschen Optanten

Von unserem Sonderberichterstatter in Schneidemühl, 4./5. August 1925, 11 Uhr abends.

Trotz der amtlichen Beschwichtigungsversuche und der Severingschen viel zu spät erfolgten Maßnahmen ist die Lage der Schneidemühler Optanten kaum besser geworden. Den ganzen Tag über rollten heute wieder die Wagen mit neuen Optanten und deren notwendigster Habe vom Bahnhof heran, während umgekehrt kleinere Transporte in die Provinzen abgeschickt werden konnten. Immerhin geht die Zahl der Neuankommenden jetzt nur noch in die Hunderte — am Dienstag waren es gegen 200 Vertriebene — so daß wenigstens jetzt nicht mehr die völlige Unübersichtlichkeit der letzten Woche mit ihrem Durcheinander herrscht. Tag und Nacht werden jetzt Bettstellen hergestellt, Strohsäcke und Decken — darunter die von Berlin inzwischen angekommenen — ausgegeben, so daß jetzt wenigstens die meisten Flüchtlinge von den ungesunden Lagerstellen auf dem kalten Boden weggekommen sind und ein einfaches Feldbett erhalten haben. Jedoch ist die Luft in den Riesenhallen, in denen hunderte Optanten mit ihren Familien dicht zusammengepfercht unter den erbärmlichsten Verhältnissen hausen müssen, dumpf und zum Erbrechen, besonders da die Waschräume und Toiletten unmittelbar an die eine Riesenhalle anstoßen und die fest eingebauten Glasdächer der Räume, die aus dem Kriege stammen und industriellen Zwecken dienten keine Lüftung gestatten. Die Räume sind daher auch dauernd von schreienden Säuglingen und weinenden Kindern gefüllt, die sich gegen diese Gefangenschaft aufbäumen, und ich habe manch altes Mütterchen über 80 Jahre und manchen Greis gesprochen, die seit ihrer Ankunft vor 5, 6 Tagen noch keine Minute Ruhe und Schlaf fanden!

Glücklicherweise beschert uns der Wettergott angenehmes Wetter: nicht zu heiß, denn drückende Sommerhitze wäre in den Massenlagern und niedrigen, flachen Hallen nicht zu ertragen, und kein anhaltendes Regenwetter, welches den Aufenthalt an der frischen Luft verhindert, der unserer Flüchtlingsjugend gerade jetzt so not tut. Täglich findet jetzt auf dem freien Platz vor der Halle ein Konzert des Schneidemühler Sinfonieorchester statt, und für die Jugend sollen jetzt Spiele und sportliche Veranstaltungen stattfinden. Für die Unterbringung der Kinder auf dem Land und in Anstalten und Heimen soll jetzt viel geschehen, doch mit Plänen kann der Flüchtling nicht viel anfangen, wenn nicht die Tat auf dem Fuße folgt! Vor der Feuergefahr sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen, und ein Berliner Feuerwehrkommando trifft die nötigen Vorkehrungen. Eine Panik im Lager hätte nicht auszudenkende Folgen!

Die offiziellen Beruhigungsversuche wegen des Gesundheitszustandes im Lager sind meines Erachtens eine Schönfärberei, die besser unterblieben wäre. Es ist hier überall genügend bekannt, daß zahlreiche Personen, besonders viel Kinder, vor allem Säuglinge, Brechdurchfall und Keuchhusten haben, daß 1[illegible] Masernerkrankungen vorkamen und unter acht Todesfällen bereits sieben Säuglinge an schweren Magen- und Darmerkrankungen gestorben sind. Gestern wurden auch bereits zwei Scharlacherkrankungen gemeldet, und es bleibt eine ernste Aufgabe ärztlicher Fürsorge, in diesem ungesunden Massenbetrieb Seuchen vorzubeugen.

Große Klagen führen die Flüchtlinge darüber, daß sie in Polen gezwungen waren, Vieh, Möbel und Produkte zu lächerlichen Schleuderpreisen abzusetzen. Es liegt klar auf der Hand, daß dies besonders die ärmeren Kreise und die unbeholfeneren Flüchtlinge empfindlich traf, und es muß eine Hauptaufgabe der Entschädigungsarbeiten bilden, hier der größten Not zu steuern, die uns stündlich aus herzbewegenden Klagen der Flüchtlinge entgegenhallt! Weiter klagt man im Lager sehr, daß man oft zwei ja drei Stunden in langer dichter Kette anstehen muß, um Essen zu erhalten, welches dann oft, wenn man gerade am Empfangen ist, ausgeht, so daß die Vertriebenen von ihrem trockenen Brot leben, ja sogar mitunter hungern müssen. Die meisten Vertriebenen sind auch sehr ungehalten darüber, daß sie oft nach langem Warten von einer Stelle zur anderen geschickt werden, um eine Auskunft zu erhalten, und der Wunsch nach einigen gut geleiteten und gut besetzten Auskunftsstellen ist sehr begreiflich. Heute wurde im Lager zum ersten Male eine Völkische Zeitung, die „Deutsche Zeitung“ in größeren Mengen kostenlos verteilt und mit großer Genugtuung gelesen.

Die Anteilnahme der Flüchtlinge an den nationalen Fragen ist unverändert groß. Die „Vereinigung völkischer Verbände“ veranstaltet in den nächsten Tagen wieder drei Flüchtlingsversammlungen und führt eine große Sammlung für die Vertriebenen durch, während die Frauengruppe, der „Deutsche Frauenorden“, eine Kaffe- und Suppenküche mit kostenloser Abgabe im Lager einrichtet und weiter mit Erfolg Flüchtlinge, besonders Kinder, in Bürgerquartieren unterbringt. Allgemein besteht in Flüchtlingskreisen der Wunsch nach Besuch des Lagers durch Hindenburg oder Ludendorff, denn die meisten Vertriebenen in treuer Verehrung zugetan sind.

General Ludendorff hat jedoch in sehr verständlicher und beachtenswerter Weise heute drahtlich den Gruß der Flüchtlinge erwidert und geantwortet:

„Ich danke Ihnen für die Übermittelung des Grußes der auch aus meiner Heimat

Vertriebenen. Mein Kommen, um das Sie mich baten, ist zwecklos, da ich mit leeren Händen käme. **Das Reich und Preußen müssen helfen!** Überdies ist **sofortige Inangriffnahme der Ansiedlung der aus Polen Ausgewiesenen in den Grenzbezirken gegen Polen und schärfste Ausweisung der polnischen Untertanen einschließlich der Ostjuden nationale Pflicht!** Überall neue deutsche Schande und Entartung und zudem neues Versagen der Regierungen!

gez. Ludendorff.

Teja.

Die Entschließung des Reichstages zur Optantenfrage

Berlin, 7. Aug. Unsere gestrige Meldung über die Entschließung des Reichstages zur Optantenfrage muß dahin berichtigt werden, daß zwar die Einzelanträge der Völkischen und Kommunisten zugunsten der Mehrheitsentschließung abgelehnt wurden, daß aber die Mehrheitsentschließung von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eingebracht und angenommen wurde.

Eine Mädchenhändlerorganisation

Agram, 7. Aug. Die Polizei hat hier 45 Personen verhaftet, die an einer weitverzweigten Zentrale für Mädchenhandel beteiligt waren. Die Vermittlungsgebühr für jedes Mädchen betrug 100 Dinar. Wieviel Juden waren die Führer?

Ein Rassengenosse des Bischofs Cohn von Olmütz!

Wohin die heutige „Toleranz" und Unkenntnis des Christentums in der Rassenfrage führt, beweist folgender, eigenartiger Fall eines getauften Juden, der es bis zum Bischof, wie seinerzeit Cohn in Olmütz, gebracht hat. Das „Israel. F.-B." Nr. 30, in diesem Falle eine zuverlässige Quelle, berichtet darüber:

„Die Lodzer Familie Horowitz führt mit Unterstützung der polnischen Regierung gegenwärtig einen Kampf um das 200 Millionen Dollar (!) betragende Erbe des Neuyorker Bischofs Martini, der ehedem Moses Jakob Horowitz hieß. Der Bischof war Teilhaber einer großen Post- und Telegraphengesellschaft. Er besaß kalifornische Goldgrubenanteile und eine Beteiligung an einer Eisenbahn- und Schiffahrtunternehmung. Bischof Martini starb 1888 in Neuyork. Als Erben seines Nachlasses, der damals 35 Millionen Dollar betrug und inzwischen (ein typisches Beispiel der jüdischen Zinswirtschaft! Gal.) auf 200 Millionen angewachsen ist, wurden seine drei Brüder ausgesetzt, die jedoch verschollen sind. Nun bemüht sich die Lodzer Familie Horowitz zu beweisen, daß die Erbfolge auf sie übergegangen sei."

Man kann dieses seiner Rasse entsprechende Verhalten und „Christentum" des Juden Martini-Horowitz besser beurteilen, wenn man die Zahlen des zusammengeschacherten Vermögens des „Bischofs" betrachtet. Wehe den Kirchen, die solche wesensfremde Schädlinge in ihrer Mitte hochkommen lassen! Sie werden, wenn sie nicht sich abkehren von diesem Verfall, Verräter am wahren Christusgeist sein!

Marx und der Nationalsozialismus

Die revolutionären Forderungen des Marxismus gründen sich auf den Begriff der Ausbeutung. Dieser besagt: Es ist eine produktive Kraft gegeben, etwa die Arbeitskraft; diese hat die Tendenz, ihr Wert nach dem ihr eigenen Gesetz aufzubauen, derart, daß ein Werteaustausch zwischen Produkt und produktiver Kraft stattfindet und beide sich gegenseitig ernähren. Diese natürliche Form der Systembildung wird hintertrieben durch den Kapitalisten, der sich an dem Produkt der Arbeitskraft bereichert, obwohl er dies Produkt nicht selbst hervorgebracht hat. Letzteres ist eine notwendige Voraussetzung des Marxismus; wenn wirklich von „Ausbeutung" die Rede sein soll, so nur in dem Sinne, daß der Kapitalist die Produktionskraft sich selbst entfremdet, indem er sie täuscht, sie um ihr eigenes Wesen betrügt; sie allein hat die Macht zur Produktion; der Kapitalist ist nicht produktiv, und doch will er die Produktion in seinen Dienst zwingen.

Das kann ihm, nach Marx, nicht gelingen gemäß der Notwendigkeit, mit der die Arbeitskraft über ihr eigenes Produkt Macht behält; sie allein schafft es, darum ist es von ihr allein abhängig; sie braucht nur diese ihre Macht zu erkennen und sie anwenden zu wollen. Diese Erkenntnis und dieser Wille kommen ihr notwendig aus ihrer eigenen Zwangssituation, welche in einem Widerspruch zwischen dem Bedürfnis der Arbeitskraft nach Selbsternährung aus der Frucht ihrer Produktion und dem „Mangel" besteht, der durch die Entwendung dieser Frucht zu eigennützigen unproduktiven Zwecken verursacht ist, d. h. durch den Luxus. Luxus ist jede Verwendung der Produkte, die nicht auf Erhaltung und Steigerung der Produktionskräfte hinausläuft.

Dabei setzt aber Marx voraus, daß Kapitalkraft keine selbständige Produktionskraft neben der Arbeitskraft ist. Vielmehr ist nach ihm Kapitalkraft selbst nur ein Produkt der Arbeitskraft. Deshalb hat der Träger der Arbeitskraft, die Arbeiterschaft, nur ihre Hand auf die Produktionsmittel, ihr eigenes Werk, die industrielle Unternehmung zu legen, um sogleich die Kontrolle über die Kapitalbildung zu haben. Sie führt damit das Kapital seinem rechtmäßigen Eigentümer, d. h. dem Erzeuger, wieder zu.

Hier läßt Marx eine Frage außer acht, an die die anders gerichtete Ideologie des Nationalsozialismus anknüpft. Es fragt sich nämlich, inwieweit Kapitalkraft doch selbständig ist gegenüber der Arbeitskraft. Sie ist in der Tat nicht produktiv, und doch hat sie gegenüber der Arbeitskraft eine eigene Kraftquelle, kraft deren es ihr möglich ist, zwar nicht die Produktion zu mehren, aber die Verteilung der Produkte unabhängig von den Interessen der Arbeitskraft zu beeinflussen. Diese eigene Quelle der Kapitalkraft ist das Geld.

Das Geld ist an sich nur etwas Unselbständiges, es ist „für etwas anderes" da, ein Ersatz, nämlich Ersatz für die Produkte der Arbeitskraft. An sich müßte also auch das Geld von der Arbeitskraft abhängig sein; sein Wert müßte von ihr nach dem Wert ihrer Produkte festgesetzt werden. Und der Wert der Produkte bemißt sich nach dem Bedürfnis der Arbeitskraft nach Selbsterhaltung und Steigerung. Faktisch aber ist der Wert des Geldes nicht nach dem Bedürfnis der Produktion festgesetzt, sondern nach dem Goldwert. Das Gold ist kein Bedürfnis, sondern der Luxusgegenstand par excellence, und doch berechnet sich die Deckung des ausgegebenen Geldes heute international nach dem Goldbestand im Besitz der einzelnen Nationen, und alle Verpfändung von Sachwerten wird auf diese Basis des Goldwertes letzten Endes zurückgeführt.

Das bedeutet die absolute Selbständigkeit des Geldes gegenüber der Produktion. Denn zwar scheint sein Wert auf einem realen Produkt, dem Golde, zu ruhen; aber der Wert des Goldes ist seinerseits ein Luxuswert, oder aber das Gold ist seinerseits kein absoluter Wert, sondern ist selbst schon Geld, und so bedeutet die Berechnung des Geldwertes nach dem Goldwert, daß der Wert des Geldes von sich selbst, nicht von etwas anderem, abhängig gemacht wird. Dies Andere wäre aber der Bedürfniswert, der Wert des Arbeitsproduktes. Deshalb verlangt der Nationalsozialismus, daß der Wert des Geldes und die Kontrolle über seine Festsetzung nicht von einer auf sich selbst gestellten Geldmacht, der Börse und der den Goldbestand fassenden Bank, abhängig gemacht werde, sondern von den sogenannten Sachwerten, den Produkten der Arbeit. Ist dies geschehen, so ist die Kapitalkraft vollständig abhängig von der Arbeitskraft, die die Sachwerte schafft. Dann tritt auch das Gesetz des Ausgleichs zwischen Bedürfnis und Befriedigung in Kraft, nach dem der Träger der Arbeitskraft, der eigentlichen Produktivität, mit Notwendigkeit das System der Produktion gemäß seinen Bedürfnissen umzuwandeln und jede Ausbeutung der Arbeitskraft zu verhindern Macht hat. Marx' Theorie konnte der Arbeitskraft diese Macht schon deshalb nicht geben, weil sie die abstrakte, unproduktive Natur der Geldquelle des Kapitals nicht in Betracht zog, und die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft vom Geldproblem ablenkte; dafür reizte sie ihre Begehrlichkeit nach dem Besitz der Sachwerte, durch den eine Kontrolle über die Produktion mit Notwendigkeit **nicht ermöglicht wird. Diesen Vorwurf der Verdeckung des Börsenproblems durch das Sozialisierungsproblem erhebt der Nationalsozialismus gegen Marx.**

H. S.

Reichsfarben statt Brot

Genosse Severing muß wieder in allen Bars, sozialdemokratischen Winkelblättern, in der Börse und in den Gemeindestuben von sich reden machen. Nachdem er in der Ausweisung der Polen bedeutende Rückenmarkschwindsucht (hoffentlich entwickelt sie sich nicht zur Paralyse!) verraten hat, zeigt er seinen Schneid um so besser gegenüber abhängigen Beamten. Nun, Severing hat einen neuen Reichsfarben-Erlaß vom Stapel gelassen, wobei er („der Herr Minister") „entschlossen ist, eine mißbräuchliche Verwendung der früheren Reichsfarben nicht zu dulden". Wir hoffen daher, daß unser altes Schwarz-Weiß-Rot nicht mehr bei Reichsbannerfeiern bevorzugt wird und auch gewisse rote Bolschewikenzentralen sie nicht zum Fenster hinaushängen. Das wäre nämlich wirklich Mißbrauch! Damit sich aber doch nicht eine Behörde einfallen läßt, Schwarz-Weiß-Rot zu flaggen, soll (laut Severing) dem Verbote „im gegebenen Falle, namentlich auch am Tage der Verfassungsfeier, durch Bereitstellung **genügender (!) Polizeikräfte** entsprechender Nachdruck verliehen werden". Hui, ist das aber schneidig, wenn es gegen Deutsche geht!! Und wie der gute Karl auf das Wohl der „öffentlichen Ordnung" (nur nicht im Schneidemühler Aushungerungslager!) bedacht ist!! Respekt, Respekt! Preußen ist noch nicht verloren und Severing ... du lieber Gott!...

Unverlangt eingesandte nichtverwendbare Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Bei An- und Rückfragen Briefporto beilegen! Anonymes Papierkorb!

Münchner Beobachter

Vergebung der Pflastererarbeiten im Münchener Stadtrat

Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion stellte am Donnerstag im Hauptausschuß folgende dringliche Anfrage:

Unterm 30. Juni 1925 hat das Gesamtgewerbe im Pflasterbau, vertreten durch den Arbeitgeberbund der Pflaster-, Asphalt- und Straßenbaubetriebe, e. V., in München und die Freie Innung des Pflasterergewerbes für den Regierungsbezirk Oberbayern eine Beschwerde an das Stadtratsdirektorium wegen Vergebung der Pflasterarbeiten für 1925 eingereicht.

In dieser Beschwerde sind schwere Vorwürfe gegen das städt. Tiefbauamt erhoben.

Wir ersuchen um Aufklärung, ob und mit welchem Ergebnis die Beschwerde verfolgt wurde.

Gleichzeitig ersuchen wir um Auskunft, warum in Abänderung eines Beschlusses des Hauptausschusses vom 8. Mai 1925 dem Pflasterbaumeister Noll in München ein großer Auftrag erteilt wurde, obwohl Noll ein Angebot eingereicht hatte, das bis zu 1.15 M. pro Quatratmeter teurer war als das Angebot der übrigen Bewerber.

Wir ersuchen um sofortige Aufklärung, da dieses Verfahren eine finanzielle Schädigung der Stadt bedeutet und auch bereits zur Folge hatte, daß eine hiesige Pflasterfirma auswärts größere Aufträge übernahm und ihre Arbeiter, gelernte Münchener Pflasterer, an denen in München bekanntlich ein Mangel besteht, von München wegzog.

Oberbaurat Beblo beantwortete die Anfrage dahingehend, daß die ganze Angelegenheit bereits in drei geheimen Sitzungen behandelt wurde. In der 2. Sitzung wurde beschlossen, daß die im Jahre 1925 anfallenden Pflasterarbeiten nach einem Schlüssel an die Pflasterfirmen Pauli, Sedlmeyer, Berger, Pflasterinnung und Noll vergeben werden sollen. Gegen diesen Beschluß habe die Innung Beschwerde erhoben. In der darauf folgenden Hauptausschußsitzung, in der die Angelegenheit nochmals eingehend behandelt wurde, blieb der Stadtrat aber auf seinem Beschluß bestehen. Soweit sich die Vorwürfe auf spezielle Vorgänge, wie die Pflastervergebung im Jahre 1925, die Plattenbelieferung für die Gehbahnen in der Augustenstraße, Vergebung von einer Steinlieferung usw. beziehen, wurden sie von Sachreferenten bereits in der früheren Sitzung als falsch, ungerecht bzw. unrichtig erklärt und zurückgewiesen. Soweit die Vorgänge allgemeiner Natur sind, soll eine Untersuchung durch das Personalreferat vorgenommen werden. Letzteres ist im Anschluß an die Verhandlungen sofort beantragt worden. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

*

Die Erklärung des Oberbaurats Beblo ist in einer unklaren Form gehalten und gibt in keiner Weise einen einwandfreien Aufschluß über die gestellten Fragen. Der Kern der Frage, wieso die Firma Noll trotz ihres unverhältnismäßig teuren Angebots zu einem Auftrag kam, ist umgangen, dagegen ist eine Untersuchung der Vorgänge, „soweit sie allgemeiner Natur sind", in Aussicht gestellt. Ob in dieser Untersuchung der Grund, warum Noll den Auftrag erhalten hat, mit inbegriffen ist, ist nicht ersichtlich. Daß die Aufklärung baldmöglichst erfolgt, ist im Interesse des Münchener Stadtrats gelegen, denn, wie die Dinge jetzt liegen, hat es allen Anschein, als ob Noll Stadtratsmitglieder im Interesse seiner Firma beeinflußt hätte.

Verkehrsregelung. Der Geschäftsverkehr in der Schiller- und Goethestraße hat einen derartigen Umfang angenommen, daß der jetzige Zustand nicht länger belassen werden konnte. Die Polizeidirektion hat infolgedessen eine ortspolizeiliche Vorschrift erlassen, daß die Schillerstraße zwischen Landwehr- und Bayerstraße nur in der Richtung von der Bayer- nach der Landwehrstraße und die Goethestraße zwischen Pettenkofer- und Bayerstraße nur in der Richtung nach der Bayerstraße befahren werden darf. Schwierigkeiten für den Fahrverkehr entstehen durch die Regelung nicht. Denn es sind genügend Querverbindungen, wie die Landwehrstraße und die Schwanthalerstraße vorhanden. Außerdem auch die Parallelverbindungen Mitterer- und Senefelderstraße, die ja beide nach beiden Richtungen befahren werden können. Die Vorschrift wird lediglich dazu beitragen, daß die Gefahr des Zusammenstoßens erheblich herabgemindert wird. Auch die Ausfahrt aus dem Kühbogen in die Theatinerstraße ist verboten; ebenso ist die Einfahrt in die Burgstraße vom Marienplatz aus untersagt. An den Straßen sind entsprechende Verbotstafeln angebracht.

Bayerische Jägerwoche München. Anläßlich der im Rahmen der Jägerwoche an den Jägerabenden (Dienstag und Donnerstag) in der Waldrestauration der Jagdausstellung in der Blumenschule anberaumten Vortragsreihe sprach am 28. Juli Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Endres in außerordentlich fesselnder und und lehrreicher Weise über Jagdrecht und Jagdwirtschaft, am 30. Juli Landgerichtsrat Dr. Behr (Regensburg) über die Weidmannssprache, ihren Ursprung, ihren Werdegang und die Pflicht, an ihr festzuhalten. Nach ihm beschrieb Professor der Zoologie Matschie (Berlin) in kurzen Umrissen die verschiedenen in Bayern vorkommenden Rassen der Rothirsche. Am Abend des 4. August hielt Major Rudolf einen Vortrag über Anfertigung, Leistung und Vereinheitlichung der Jagdmunition. Am Donnerstag, 6. August, sprach Dr. Pustet von der staatlichen Anstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz über die, für den Jäger äußerst interessante Frage „Die Bisamratte und ihre Bekämpfung".

Versuchte Entführung

Seit einiger Zeit mehren sich die Fälle in Bayern, daß unbekannte Autofahrer meist in den Abendstunden versuchen auf den Straßen gehende Kinder und auch erwachsene Burschen oder Mädchen zu entführen. Fast täglich laufen derlei Meldungen ein aus verschiedenen Teilen Bayerns, so daß zu großer Vorsicht gemahnt werden muß, Kinder nicht allein in den Abendstunden auf dem Lande auf einsame Landstraßen zu schicken. Wiederum wird ein neuer Fall der Polizei bekannt, der schon einige Tage zurückliegt. Am 21. Juli abends nach 9 Uhr fuhr der Bauernsohn Friedrich Segmüller von Stadlern auf der Bezirksstraße von Wolframseschenbach nach Merkendorf nach Hause. Etwa gegen ½10 Uhr begegneten dem radfahrenden Burschen in der Nähe der Utzenmühle ein Personen-Auto mit Aufbau und sechssitzig, das von einem jungen Fahrer gelenkt wurde. Es hielt knapp vor dem Jungen an. Ein etwa 30 Jahre alter Mann, ziemlich groß, kräftig gebaut, stieg aus, ging auf den Jungen zu und lud ihn ein mitzufahren. Dabei hielt er den Burschen stark am Handgelenk fest und machte ihm den Vorschlag, sein Rad zurückzulassen, da er, der Fremde, ihm ein neues Rad kaufe. Der Bursche ging auf das verlockende Angebot nicht ein. Er setzte sich zur Wehre und versuchte sich aus den Umklammerungen des Mannes zu befreien; dabei kam es zwischen beiden zu einem Handgemenge und beide fielen zu Boden, wo sie weiter rauften. Dem Burschen gelang es, die rechte Hand frei zu machen, er griff nach seinem Messer und versetzte dem unheimlichen Unbekannten einen Stich in die Brust. Dadurch ließ dieser von dem Jungen ab, kehrte fluchend in das Auto mit den Worten zurück: „Nun hat er mich gestochen". Das Auto setzte sich in Bewegung und fuhr in Richtung Ismannsdorf—Windsbach davon. Alle Leute, Ärzte oder Krankenanstalten, die einem Mann mit einer Bruststichverletzung erste Hilfe leisteten, wollen Angaben an die Staatsanwaltschaft machen oder an die Münchner Polizeidirektion Zimmer 251.

Letzte Nachrichten

Polenschutz in Sachsen.

tu. Dresden, 7. August. Aus Sachsen werden keine Polen ausgewiesen, da sämtliche dort ansässigen Polen für Deutschland optiert haben.

Die Arbeitsvermittlung im Schneidemühler Optantenlager.

tu. Schneidemühl, 7. August. Gestern wurden 59 Familien mit 105 Personen, vier Kinder und 91 ledige, zusammen 200 Personen zur Abreise abgefertigt. Die Abfertigung fast sämtlicher Handwerksmeister und Handwerksgesellen in die Grenzmarkstädte ist im Gange. Das neu eingerichtete Lagerpostamt ist bereits dem Betriebe übergeben worden.

Die kirchliche Fürsorge für die Optanten

Berlin, 7. August. Als Vertreter des evangelischen Landeskirchenrates der preußischen Landeskirche in Berlin hat sich heute vormittag der Oberkonsistorialrat Stoltenhoff nach Schneidemühl begeben mit dem Auftrage, an Ort und Stelle mit den maßgebenden Instanzen wegen der geistlichen und kirchlichen Versorgung der evangelischen Insassen des Optantenlagers in Verhandlung zu treten.

Der amerikanische Botschafter auf der Jahrtausendausstellung.

tu. Köln, 7. August. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurmann, besichtigte heute die Jahrtausendausstellung in Köln.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 7. August. Eine Nachricht, wonach die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen zum Abschlusse gekommen seien, kann nach den Informationen der Telunion leider nicht bestätigt werden. Das russische Gegenangebot ist noch nicht in Berlin eingetroffen.

Wohnungswucher in Sicht.

Berlin, 7. August. Zu den Mitteilungen in der Presse, wonach der Reichswirtschaftsminister Neuhaus erklärt haben soll, daß die Wohnungsmiete auf 140 Prozent der Friedensmiete kommen solle, wird an zuständiger Stelle erklärt, daß die Bearbeitung der Sätze Sache des Reichsarbeitsministeriums sei.

Heute Vertagung der britischen Parlamente.

tu. London, 7. August. Die britischen Parlamente werden sich heute bis zum 16. November vertagen.

Gottfried
KRAMER
Sonnenstr. 27/I. Stck.
gegenüber der protestantischen Kirche
neben Café Orient

Herren- und Damen-
Stoffe
allererste Qualitäten

HERREN:	DAMEN:
Kammgarne	Gabardins
Gabardins	Ripse
Whipcords	Mouline
Cheviots	Veloure
engl. Muster	Cheviots
Paletots	Damen-Tuche
Ulster mit	wasserdicht
Rückseite	Gabardins
Cords f. Reithosen	usw.
Sport u. Reise usw.	

Sie kaufen heute billiger
wie während der Herbst- und Wintersaison

Wetterbericht vom 7. August: Heiter und warm; mehrtägiger Bestand wahrscheinlich.

In **München** und **Nürnberg** erscheint die

Antibolschewistische Sondernummer

des „Völkischen Beobachters" im Straßenhandel am **Montag,** den **10. August,** morgens **7 Uhr,** zum Preise **von 10 Pfennig**

In hoc signo vinces

Die gift'gen Neider, die den hellen Glanz
des Sterns von Bethlehem umnebeln wollen,
die feilen Schurken, die dem lichten Kranz
der edelsten Gedanken grinsend grollen,
sie haben einen blutbegoss'nen Stern [1])
als das Symbol der Frechheit aufgerichtet,
und wutstoll hätten sie wie unsern Herrn
auch alle seine Jünger gern vernichtet.
Heut' ist er da, heut' kämpft der Antichrist,
heut gilt's zu siegen über die Kohorten,
die alles, was da gut und edel ist,
zerstören woll'n mit gallig grimmen Worten.
Uns gilt nicht eitler, schlaffer Worte Schwall!
Uns gelte heißen Widerstandes Kraft.
Die Tat allein gilt ewig überall,
die starke Tat, die gründet, wirkt und schafft!

Werner Lenz.

[1]) Sowjetstern.

Skandale

Von F. W. Mader.

Das deutsche Volk regt sich darüber auf, daß die Republik ihm einen Skandalprozeß um den andern bringt, in die gewesene Minister, Reichskanzler und Polizeipräsidenten, wenn nicht noch Höhere, verwickelt sind. Wie soll das noch werden?

Diese Aufregung beweist nur, daß unser Volk sich noch nicht in das Wesen einer großen Republik eingelebt hat. Es mag sich beruhigen: solche Skandalprozesse erleben wir nur, weil wir noch eine junge, ganz junge, gar zu junge Republik sind und wir noch viele Beamte und Richter haben, denen es bis jetzt an echt republikanischem Sinne fehlt.

Sobald einmal unsere ganze Beamtenschaft von republikanischem Geiste erfüllt sein wird, werden auch die peinlichen Skandale aufhören: sie wird lernen, mitzutun, statt andre auf die Anklagebank zu bringen und zu verurteilen. Man wird sich hüten, fürderhin an die große Glocke zu hängen, was im Interesse der Gesamtheit vertuscht werden sollte.

Vor zweieinhalb Jahrtausenden berieten sich die persischen Großen, ob eine Volksherrschaft (Demokratie), die Herrschaft eines Regierungsausschusses (Oligarchie oder Aristokratie) oder Alleinherrschaft (Monarchie) für das Reich vorteilhafter sein würde. Hierüber sagt Herodot (III, 80): „Und da wurden Reden gehalten, die der Hellenen etliche nicht glauben wollen, sie sind aber doch wohl gesprochen worden."

Der Demokrat Herodot, der selber mit Erfolg tätig war, seine Vaterstadt von dem Tyrannen Lygdamis zu befreien, gibt uns (III, 82) die Rede wieder, durch die Darius seine Genossen überzeugte, daß die Monarchie die beste Regierungsform sei. Es heißt da (nach der Übersetzung von Dr. Otto Güthling in Reclams Universalbibliothek): „Wenn das Volk herrscht, ist es gar nicht anders möglich, es muß sich das Schlechte einschleichen. Hat sich nun das Schlechte eingeschlichen in die öffentlichen Angelegenheiten, so entstehen zwar keine Feindschaften unter den Schlechten, wohl aber feste Freundschaften; denn die das Gemeinwohl verderben, die stecken unter einer Decke. Auf diese Art geht es solange, bis daß einer an die Spitze des Volkes kommt und jene Leute fortjagt. Gerade darum wird dann dieser von dem Volke bewundert, und der Bewunderte wird bald sich als Alleinherrscher zeigen. Und das beweist wieder, daß die Alleinherrschaft die beste ist."

Darius schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Und außerdem müssen wir den guten Brauch unserer Väter nicht abschaffen, denn das taugt nicht."

Hätten die Griechen Gesetze zum Schutz der Republik gehabt, so hätten dem guten Herodot aus der Wiedergabe dieser Rede des Darius vielleicht Unannehmlichkeiten entstehen können.

Die Judenhetze gegen Bayreuth

Die Zugeständnisse, die Siegfried Wagner dem Judentume machte, indem er sogar den Wotan von einem Juden singen ließ, dazu noch den Froh und Mime jüdischen Künstlern anvertraute und die Waltraute ebenfalls einer Jüdin, haben alles nichts genutzt: Die Judenpresse hetzt unentwegt weiter gegen Bayreuth. So finden wir in der wackeren „Sudetendeutschen Tageszeitung" folgende Anprangerung dieser niederträchtigen Hetze:

„Siegfr. Wagner hat dem Rektorat der Deutschen Universität in Prag für die Vorstellung des „Parsifal" 15 Freiplätze für deutsche Hochschüler zur Verfügung gestellt. Dies ist für das „Prager Tagbatt" Anlaß, einen gehässigen Artikel — „Der Rattenfänger von Bayreuth von Walter Tschuppik" — zu veröffentlichen. In diesen von Deutschenhaß strotzenden Ausführungen wird über „Wagnerei" gehöhnt. Über Richard Wagner wird u. a. gesagt: „Das Philosophieren Wagners, sagt Nietzsche gelegentlich, gehört zu den unerlaubtesten Arten der Dilettanterei. Daß man darüber nicht einmal zu lachen verstanden hat, ist deutsch und gehört zum alten deutschen Kultus der Unklarheit. Will man ihm aber durchaus noch als einem „Denker" zu Ehren und Statuen verhelfen — der gute Wille und die Untertänigkeit seiner Anhänger wird sich das nicht ersparen können — wohlan!, so empfehle ich, ihn als Genius der deutschen Unklarheit selber darzustellen mit einer qualmenden Fackel in der Hand, begeistert und eben über einen Stein stolpernd. Wenn Wagner „denkt", stolpert er. Wenn die zur „Führerschaft in Volk und Vaterland" berufene deutsche Jugend in enge Verbindung mit Richard Wagner gebracht werden soll, dann weiß man, was aus dieser Kommunion hervorgeht: Jener Geist, der sich darin gefällt, die Farben der alten autokratischen Monarchie auf das Dach des Bayreuther Theaters zu pflanzen. Diese „Erlösung Parsifals" müßte wohl sogar Richard Wagner, der einmal ein Revolutionär war, Übelkeiten bereiten, wenn er einen Blick aus dem Gefilde der Seligen auf seinen Tempel in Bayreuth würfe. Der Rattenfänger, der auf seiner Flöte politische Lieder bläst, um Publikum herbeizulocken, — was für ein Ende Bayreuths." Die gehässige Tendenz dieses Artikels ist: Die allem Parteigetriebe ferne edle Reinheit und Einheit dieser hehren Hochburg deutscher Kultur herabzuwürdigen. Bekanntlich sind im Bayreuther Festspielhause überall Kundmachungen veröffentlicht, in denen jede politische Stellungnahme des Publikums abgelehnt wird, und in denen es zum Schlusse heißt: „Hier gilts der Kunst."

Soweit die „Sudetendeutsche Tageszeitung". Richard Wagner äußerte einmal, daß an seinem Namen sein Sohn noch schwer zu tragen haben werde. Diese Vorahnung erfüllte sich sofort, als Siegfried Wagner das Erbe seines Vaters, die Erhaltung der Bayreuther Bühnenfestspiele, übernahm, um es getreu im Geiste des Verewigten zu verwalten und zu wahren. Da erging es ihm ähnlich wie dem heiligen Christophorus mit dem Jesuskindlein auf dem Rücken. Nicht gegen ihn, den Sohn, richtet sich in erster Linie der unauslöschliche Haß des Judentums, sondern gegen seinen großen Vater als den Verfasser des „Judentums in der Musik", „Modern", „Was ist deutsch", „Erkenn dich selbst" usw. Siegt auch in Deutschland der jüdische Bolschewismus — dann fällt als erstes Opfer Bayreuth!

Das möge Siegfried Wagner bedenken und darnach handeln!

J. St—g.

Leipziger Theaterbrief

Leipzig, Anfang August 1925.

Der wichtigste Theaterbetrieb liegt hier zur Zeit still: die Oper befindet sich auf Urlaub. Wenn sie wieder kommt, bringt sie zwei bedeutende Künstler nicht mehr zurück: die Tenöre A. M. Topitz und Erich Zimmermann, den die Münchener zu bewundern bald häufige Gelegenheit finden werden, da er in den Verband der Staatsoper eintritt.

Trotz der Ferienzeit ist das Leipziger Opernhaus durchaus nicht vereinsamt. Zunächst waren Gäste aus Wien da: die Burgtheater-Leutchen! Leider brachten sie nichts Gescheites mit; ihre beiden Gastspiele verliefen im Sand. Jetzt ist das Städtische Schauspiel vorübergehend im Neuen Theater eingezogen und läßt eine von Erich Schönlank besorgte Neuinszenierung des „Sommernachtstraums" sehen, die leider das Duftige, Leichte, Beschwingte des ergötzlichen Lustspiels von einem düsteren Schleier beschatten ließ. Die Bühnenbilder waren durchweg geschmackvoll gehalten, aber der rechte Shakespeare erschien eigentlich erst im letzten Aufzug, den die ausgelassene Komik Ekerts und Engsts höchst vergnüglich gestaltete. — Mendelssohns Begleitmusik, in der man es bekanntlich mauscheln hört, fiel durch ihre Hohlheit wieder einmal auf die Nerven. Das Leipziger Sinfonie-Orchester leitete Otto Seyfert.

Während im Schauspielhaus Arnold-Bachs „Wahrer Jakob" (mit Bernhard Wildenhain) seiner ... zigsten Wiederholung entgegensteuert, führt das Alte Theater ein Stück von Hans Bachwitz, dem humorvollen Schriftsteller, auf. „Die Göttin auf der Balz" steht vielsagend auf dem Zettel. Ein leichter, seichter Sommerschwank, mit einem unmöglichen dramatischen Ende, von Herbert Hübner, der eine glänzende Berliner Großschnauze auf die Bühne stellt, mit Frau Otto und Zeise-Gött in den übrigen Hauptrollen schwungvoll in Gang gebracht.

Mit Hübner, der demnächst nach Hamburg geht, büßen die hiesigen Stadttheater eine vielbegabte und geschätzte Kraft ein.

Franz Zürner.

Gärtnerplatztheater. Infolge anderweitiger Aufführungsverpflichtungen bleibt die erfolgreiche Operette „Anneliese von Dessau" nur noch bis Mittwoch, 12. Aug., täglich auf dem Spielplan. — Donnerstag, 13. August, ist das Jubiläum der 400. Aufführung vom „Dreimäderlhaus". An diesem Abend wird sich Frl. Anni Oesterreicher, als „Hannerl" vom Münchner Publikum verabschieden. — Freitag, 14. August: Erstaufführung der Novität „Pußtaliebchen" von Wilhelm Sterk, Musik von Michael Krauß. Samstag und Sonntag wird „Pußtaliebchen" wiederholt. Samstag, 15. Aug., nachm. kommt „Der Zigeunerbaron" und Sonntag, den 16. August, „Schwarzwaldmädel" zur Aufführung.

*

Eine altgermanische Stadt auf der Insel Oland. Tief verborgen in dem größten Walde der schwedischen Insel Oland liegen in dschungelartiger Einsamkeit die Reste der Burg Ismanstorp. Nun hat Morten Steinberger eine gründliche Reinigung und Freilegung der bisher unerforschten Trümmer vorgenommen, die mit Gebüsch dicht durch- und überwachsen waren. Die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten, über die die Seemannsche „Kunstchronik" berichtet, machen es wahrscheinlich, daß Ismanstorp nicht allein unter Olands 14 alten Burgen die merkwürdigste, sondern überhaupt eine Anlage von größtem Interesse für die altgermanische Kunstgeschichte ist. Freigelegt ist bisher eine fast kreisrunde, 390 Meter lange Ringmauer aus Kalkstein. Auf der von ihr eingeschlossenen Fläche haben sich im ganzen 90 Häuser feststellen lassen, deren Mehrzahl sich an die Mauer anlehnte, während die anderen in der Mitte des Raumes gruppiert waren. Manche der Häuser sind in zwei oder mehr Räume eingeteilt und hatten einen laubenartigen gegiebelten Vorbau. Ganz besonders merkwürdig ist der stadtartige Charakter der Siedelung. Um die Mauer läuft in einigem Abstande eine schmale Straße, und auch innerhalb des Burgplatzes ergibt sich ein Straßenplan. Dieser bietet durchaus ein Bild, das einer mittelalterlichen Stadtanlage verwandt ist. Die Siedelung ist in das fünfte oder sechste Jahrhundert n. Chr. zu setzen. Sie hat vielleicht nicht nur eine Verteidigungs- und Wohnstätte, sondern auch eine Kultstätte gebildet, denn auf dem Burgplatze konnte ein sechs Meter breiter Rundbau festgestellt werden, der ganz gewiß als irgendein Heiligtum anzusprechen ist. Von ähnlichen Kultstätten berichtet Saxo Grammaticus aus Rügen, und was er darüber mitteilt, paßt fast vollständig auf die Anlage zu Ismanstorp. Bei der engen Verbindung, die von altersher zwischen Rügen und Oland bestand, hat diese Übereinstimmung nichts Befremdendes.

*

Die 42zeilige Gutenbergbibel, die sich im Besitz des Stiftes Melk a. d. Donau befand, ist durch Vermittlung der bekannten Bonner Buchhandlung Ludwig Röhrscheid in englischen Besitz übergegangen. Die sich mehrere Monate hinstreckenden Verhandlungen der Firma, welche das Ziel hatten, diesen wertvollen Druck, von dem nur 13 vollständige Exemplare bekannt sind, dem Geburtslande und eventuell der engeren Heimat Gutenbergs zu erhalten, waren leider ergebnislos. — So geht alles deutsche Kulturgut ins Ausland verloren.

Aus der Bewegung

Antibolschewist. Kundgebung

Am Montag, den 10. Aug. 1925, abends 8 Uhr, findet im Sprechabend der Sektion „Innere Stadt" im großen Saale des Gesellschaftshauses „Kreuzbräu", Brunnstraße 7, eine große

antibolschewistische Kundgebung

statt, zu der alle Nationalsozialisten Münchens zum Erscheinen aufgefordert werden. Es gilt innerhalb unserer Reihen kundzutun, daß wir Protest erheben gegen den Aufmarsch der internationalen Parteien, der am 11. August die Früchte der Weimarer Verfassung feiern soll und damit eine Verhöhnung Deutschlands begeht.

Es werden sprechen:

Pg. Fiehler, Stadtrat in München über: „Der Bolschewismus in den Behörden". — Pg. Pauler, Dipl.-Ing. und polit. Mitarbeiter des „Völk. Beobachters" über „Weltbolschewismus". — Pg. Otto May, Propagandaleiter am „Völk. Beob." über: „Europa am Scheidewege"!

Der Sektionsvorstand:

I. A.: Eggers, I. Vorsitzender.

Sektion Neuhausen. Die Sektionsmitglieder werden aufgefordert, am Montag, abds. 8 Uhr, an der „Antibolschewistischen Kundgebung" der Sektion „Innere Stadt", vollzählig teilzunehmen. Der Sektionsabend am Dienstag fällt damit aus. Otto May, 1. Vors.

Sektion Westend. In dem am Mittwoch, den 5. August, stattgefundenen sehr gut besuchten Sprechabend der Sektion Westend, sprach unser Pg. Gengler über das Thema: „Unser Kampf."

Er führte etwa folgendes aus: Nationalsozialist sein heißt Kämpfer sein, durch und durch. Alljuda, das am 14. August in Wien seinen 14. Zionistenkongreß, seinen Siegeskongreß abhalten will, müssen wir eine entschlossene Macht entgegenstellen. Auch unser versklavtes Kunst- und Theaterwesen müssen wir mit allen Mitteln von dem jüdischen Gift zu reinigen trachten. Von 20 Millionen politisch denkenden Deutschen stehen 12 Millionen noch im Lager der Marxisten und nur 8 Millionen auf Seite der Nationalen und auch diese sehen vielfach noch nicht klar. Wir sehen, daß sich heute Polen, dieser zusammengestohlene und zusammengeleimte Raubstaat, gegen Deutschland alles erlauben darf, ohne daß bei uns mit gleichen Methoden geantwortet würde. Freilich, die Barmatpartei will ihre verlausten Lieblinge beschützt wissen, bis sie alle das erwachte deutsche Volk eines Tages hinwegfegen wird. Der Gesundungsprozeß des deutschen Volkes ist langwierig, aber er wird desto gründlicher sein. — Der vorzügliche Redner erntete für seine belehrenden Ausführungen stärksten Beifall.

Aus Bayern und Reich

An alle unsere Freunde in Augsburg und Ulm.

Die 2. Wandergruppe der Schilljugend, die, wie bekannt, heute in München in der Gaststätte „Blüte" ihren Abschiedsabend hält, folgt nun auch der Aufforderung nach Augsburg. Die Gruppe wird am Samstag, 8. August, nachmittags, in Augsburg eintreffen und abends 8 Uhr in der Gaststätte „Goldener Adler" im Kirchgarten ihren Spielabend abhalten.

In Ulm am 9. August, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zu den 3 Linden". Das reichhaltige Programm bietet Gewähr für einen schönen Abend im Sinne unserer Wehrjugendbewegung und ist es selbstverständlich Ehrenpflicht aller unserer Freunde und Mitglieder, diesen Abend zu besuchen.

Hitler spricht in Stuttgart

Gauleitung Württemberg. Am Samstag, den 15. August 1925 (nicht 8. August), abends 8 Uhr, spricht unser Führer Adolf Hitler über Wesen u. Ziele des Nationalsozialismus in der „Liederhalle" in Stuttgart. Die Parteigenossen in Württemberg werden ersucht, an dieser Massenversammlung vollzählig teilzunehmen. Es wird voraussichtlich nicht so bald wieder Gelegenheit sein, Adolf Hitler in Stuttgart persönlich zu hören. Eintrittskarten zu 1.— M. sind in der Völkischen Buchhandlung Stuttgart, Hospitalstr. 5, zu haben. Rechtzeitige Bestellung ist angezeigt.

Den Ortsgruppen im Lande wird anheimgegeben, sofort gesammelt die erforderliche Anzahl Eintrittskarten durch Überweisung von je 1.— M. für die Eintrittskarte auf das Postscheckkonto Eugen Munder, Stuttgart Nr. 22712 zu bestellen.

Am folgenden Sonntag vormittag wird den Vertretern der Ortsgruppen Gelegenheit geboten sein, sich auf der Geschäftsstelle der Gauleitung, Kriegsbergstr. 31/I, über die organisatorischen Verhältnisse noch zu besprechen. Die Herren wollen sich rechtzeitig schriftlich für diese Besprechung anmelden.

Gau Württemberg

Ortsgruppe Stuttgart. Der ordentl. Sprechabend fällt wegen der Hitlerversammlung am 15. August 1925 aus. Parteigenossen! Werbt für die Hitlerversammlung!

Ortsgruppe Ulm. Die Ortsgruppe ist aus der Deutschen Freiheitsbewegung unter Prof. Mergenthalers Führung ausgetreten und hat sich bei der Gauleitung Württemberg für die unter Ad. Hitlers Führung stehende N.S.D.A.P. angemeldet. Die Parteigenossen wollen sich wegen Besorgung von Karten für die Hitlerversammlung an den Ortsgruppenführer Wilhelm Dreher, Ulm, Gaisenbergstraße 35, wenden.

Ortsgruppe Eßlingen. Unter Führung unseres bisherigen Ortsgruppenführers Kriebel sind wir der unter Adolf Hitlers Führung stehenden N.S.D.A.P. beigetreten, nachdem die unter Prof. Mergenthalers Führung stehende Deutsche Freiheitsbewegung sich als Sonderorganisation neu gebildet hat. Eßlingen ist und bleibt hitlertreu!

Ortsgruppe Balingen. Auch in Balingen zeigt sich neues Leben. Die alten Parteigenossen haben sich wieder zusammengefunden und haben die Ortsgruppe neu gebildet und bei der Gauleitung Württemberg zur N.S.D.A.P. in München angemeldet.

Ortsgruppe Ebingen. Auch Ebingen hat sich zur N.S.D.A.P. in München angemeldet. Parteigenossen in Ebingen, wendet euch an den Bezirksführer Müller, Ebingen, Sonnenstraße 71.

Ortsgruppe Schramberg. Unser rühriger Parteigenosse Högerle hat in Schramberg eine neue Ortsgruppe gegründet. Die Freunde aus Schramberg wollen sich mit Apotheker Högerle, Schramberg, Marktstraße 15, ins Benehmen setzen.

Gau Württemberg. Die Ortsgruppen Gleisfelden, Ebingen, Eßlingen, Balingen, Friedrichshafen, Ravensburg, Weingarten, Ulm, Zuffenhausen, Schramberg, Schwenningen, Rottweil, Tübingen, Tuttlingen haben sich nun zum Gau Württemberg der N.S.D.A.P. München angemeldet. Es geht vorwärts. Die Massenversammlung am 15. August 1925 in der Liederhalle in Stuttgart wird für weitere Ortsgruppen des alten Landesverbandes Württemberg der Anstoß sein, wieder zur alten N.S.D.A.P. zurückzufinden. Hitler hören heißt sich zu ihm bekennen!

Leipzig und Umgebung. Pflichtsprechabend sämtl. Nationalsozialisten Leipzigs am Montag, abds. 8 Uhr, im Restaur. „Bauers Brauereiausschank" Täubchenweg 7. Zahlreiches Erscheinen und Einführung von Gästen wird erwartet.

Arnstadt i. Thür. Am 31. Juli hielten wir unsere erste öffentliche Versammlung ab, zu der wir Pg. Sandel, Weimar, gewonnen hatten zu dem Thema: „Die deutsche Arbeiterschaft und das internationale Großkapital". Die Versammlung war gut besucht, fast nur von Handarbeitern. Nach dem trefflichen Referat meldeten sich ein Kommunist, der sich nur in Phrasen über die Weltrevolution erging, und ein Sozialdemokrat, der versuchte, die Barmat-Partei zu verteidigen. Auffallend war, daß sich Kommunisten und Sozialdemokraten gegenseitig in den Kot zogen.

Alles in allem, ein guter Erfolg für unsere Bewegung; denn gerade in Arnstadt haben wir es entweder mit dem politisch faulen Bürgertum oder mit dem kommunistischen Terror zu tun. 5 Neuanmeldungen konnten wir noch verzeichnen.

Der „Femritter" Clodius

Aus Hamburg wird uns berichtet, daß der Verschwörer Clodius, der das Attentat auf Major Braune in Leipzig plante, auch in Hamburg sein Unwesen trieb. Dort schwindelte er bei völkischen Arbeitgebern Tausende von Goldmark zu „geheimnisvollen" Zwecken heraus, gründete einen „Bund der Geusen", dessen Hauptsitz in Berlin sein sollte, und tat sich nebenbei als „Arbeitsvermittler" auf. Etwa vor Jahresfrist bezeichnete ihn unser Pg. Klant in Hamburg als nationalen Hochstapler, worauf Clodius eine Duellforderung an Klant überschickte. Klant trieb aber den Schwindler mit einem Gummiknüppel ohne weiteres hinaus. Auch in Hamburg waren schon die Vorbereitungen getroffen zu einem Femegericht gegen Klant. Doch wurde der Hochstapler Clodius inzwischen verhaftet. Drei Visitenkarten, die uns übersandt wurden, geben Zeugnis dafür, daß Clodius in der Form seines Auftretens täuschend zu wirken wußte.

Sport

Deutschvölkischer Alpenverein, e. V., Hauptverein, München. Die Hauptversammlung in diesem Jahre findet am 10. September 1925, abends 8 Uhr, in der Gaststätte „Leistbräu", Sendlinger Straße 54, statt. Tagesordnung: 1. Satzungsänderung. 2. Bericht des 1. Vorsitzenden. 3. Bericht des Kassenwarts. 4. Bericht des 1. Schriftführers. 5. Bericht des Sportwarts. 6. Bericht des Bergwachtreferenten. 7. Haushaltplan für 1925/26. 8. Neuwahl der gesamten Vorstandschaft. 9. Anträge und Sonstiges. — Satzungsgemäß müssen Anträge vier Wochen vor der Hauptversammlung auf der Geschäftsstelle eingereicht sein.

Internat. Flugwettbewerb München

Zu dem anläßlich der Deutschen Verkehrsausstellung auf dem Flugplatz Schleißheim im September stattfindenden Internationalen Flugwettbewerb sind bis Ende Juli folgende Deutsche Nennungen eingegangen:

1—4. Dietrich, Cassel: 4 D.P. IIa, Führer Dietrich, Raab, Katzenstein, Wieser. 5. Luftreederei Magdeburg: 1 Aero Sport I, Ullbricht, Seidemann. 6. Bahnbedarf A.-G.: 1 B.A.G.D. IIa, von Massenbach. 7.—9. Albatros 3 L. 68, Götte, von Köppen, Hofmann, von Waldau. 10—11. Sportflug G. m. b. H. Fürth: 2 Dietrich D.P. IIa, Theo und Karl Kroneiß, W. Maier, A. Haubner. 12—13. Martens Fliegerschule: 2 Windhund, Martens, Stamer. 14. Mauxion: 1 Dietrich D.P. IIa, Heinze. 15. Sportflug Hannover: 1 Heinkel H.D. 21, Schlüter, Riekloffs, Nörthen. 16. Sportflug Bamberg: D. 513, von Genta. 17—18. Hellmuth Hirth: B. I Elektron und A. I Holz, R. Kühn. 19. Oberbayer. Sportflug: Udet, D. 518, Hochmuth 20—21. Luftverkehr Coburg: 2 Dietrich D.P. IIa, Bußmann, Kröhl. 22. Akadem. Fliegergruppe Darmstadt: H.D. 21 O. Fuchs, A. Botsch. 23. Akadem. Fliegergruppe Darmstadt: Bahnbedarf F. Riede, K. Völker. 24. Akadem. Fliegergruppe Darmstadt: Mohamed. 25. Ernst Udet, U. 12, Udet. 26. Udet Flugzeugbau U. 10. 27. Udet Flugzeugbau U. 10, Kern. 28. Udet Flugzeugbau, U. 7, von Linden. 29. Udet Flugzeugbau U. 12, Kern. 30. Udet Flugzeugbau U. 12, Hackmack, von Linden. 31. Udet Flugzeugbau U. 8, Polte.

Die aus dem Ausland vorliegenden Meldungen werden demnächst bekanntgegeben werden.

München, den 3. August 1925.

Deutsche Verkehrsausstellung München 1925. **Literarisches Büro.**

Leichtathletik

Die Deutschen Meisterschaften am 8. und 9. August im Berliner Stadion bringen 255 Einzel- und 27 Staffelmeldungen von 218 Wettkämpfern.

100 m: 28 Teilnehmer. Vorjähriger Meister: Houben, Krefeld, in 10,7 Sek.

200 m: 23 Teilnehmer. Vorjähriger Meister: Schlößke, Berlin, in 22,3 Sek.

400 m: 21 Teilnehmer. Vorjähriger Meister: Neumann, Mannheim, in 51,2 Sek.

800 m: 22 Teilnehmer. Vorjähriger Meister: Peltzer, Stettin, in 1:57,2 Min.

Von München: Schrötter, 1860.

1500 m: 23 Teilnehmer. Vorjähriger Meister: Peltzer, Stettin, in 4:06,8 Min.

Von München: Jenuwein, König und Kleekamm, alle 1860.

5000 m: 21 Teilnehmer. Vorjähriger Meister: Husen, Hamburg, in 15:23,7 Min.

10 000 m: 15 Teilnehmer. Vorjähriger Meister: Graßmann, Bielau, in 33:07,4 Min.

110-m-Hürden: 10 Teiln. Vorjähriger Meister: Gundel, Berlin, in 16,2 Sek.

Von München: Morgenroth, D.S.V.

400-m-Hürden: 9 Teiln. Vorjähr. Meister: Hebel, Mannheim, in 58,5 Sek.

4×100-m-Staffel: 13 Mannschaften. Vorjähr. Meister: Preußen, Krefeld, in 43,9 Sek.

3×1000-m-Staffel: 14 Mannschaften. Vorjähr. Meister: S.C. Charlottenburg, in 7:57,3 Min.

Von München: 1860.

Weitsprung: 11 Teilnehmer. Vorjähr. Meister: Schumacher, Hamburg, mit 6,89½ m.

Hochsprung: 11 Teilnehmer. Vorjähr. Meister: Skoczinsky, Berlin, mit 1,77 m.

Von München: Hacker, Sp.V. Jahn.

Stabhochsprung: 8 Teilnehmer. Vorjähriger Meister: Lehninger, Charlottenburg, 3,70 m.

Speerwerfen, best.: 14 Teilnehmer. Vorjähr. Meister: Zimmermann, Breslau, 56,83 m.

Speerwerfen, beid.: 10 Teilnehmer. Vorjähr. Meister: Lüdecke, Berlin, 93,08 m.

Diskuswerfen, best.: 9 Teilnehmer. Vorjähr. Meister: Steinbrenner, Frankfurt, 41,20 m.

Diskuswerfen, beid.: 10 Teilnehmer. Vorj. Meister: Händchen, Berlin, 68,09 m.

Von München: Grafwallner, D.S.V.

Kugelstoßen, best.: 8 Teilnehmer. Vorjährig. Meister: Haymann, München, 13,30 m.

Kugelstoßen, beid.: 6 Teilnehmer. Vorjähr. Meister: Haymann, München, 24,20 m.

Von München: Brechenmacher, Jahn und Kulzer, D.S.V. E. S.

Deutsche Leichtathletikerfolge in Kopenhagen

Bei den internationalen Wettkämpfen in Kopenhagen, bei denen die Mannschaft des Sportvereins Brandenburg-Berlin zu Gaste war, konnte Schlößke I die 100 m in 11 Sek. und Kretzschmar die 400 m in 50,1 Sek. gewinnen. Holz wurde im Hochsprung mit 1,80 m erster und Schlößke II mit 1,75 m zweiter. Die 4×100-m-Staffel gewann der Akademische Sportklub Kopenhagen, in 43,9 Sek. und konnte damit Brandenburg-Berlin auf den zweiten Platz verweisen. E. S.

Leichtathletik: Der Südbayerische Landesverband für Leichtathletik veranstaltete vergangenen Sonntag ein Werbesportfest in Ingolstadt, bei dem auch zahlreiche Münchener an den Start gingen. Durch mehrstündigen Regen wurden die Leistungen stark beeinträchtigt.

Ergebnisse:

Senioren: 100 Meter: 1. Obermeier (1860 München) 11,5 Sek.; 2. Jall (Ingolstadt) 11.7; 3. Fürst (1880 München). — 800 Meter: 1. Jenuwein (1860 Mchn.) 2:07 Min.; 2. Zellner (Schwabing) 2:09. — 3000 Meter: 1. Eff (Jahn) 9:45,7; 2. Kornbiegler (Augsburg) 2:46,0; 3. Philipp (Schwabing) 9:49,8. — Kugelstoßen: 1. Zeder (Augsburg) 12,51 Meter; 2. Rödl (Jahn) 12,13 Meter. — Weitsprung: 1. Jall (Ingolstadt) 6,27 Meter; 2. Obermeier (Jahn) 6,12 Meter. — Diskuswerfen: 1. Rödl (Jahn) 35,38 Meter; 2. Zeder (Augsburg) 35,20 Meter; 3. Obermeier (Jahn) 34,30. — 4×100 Meter-Staffel: 1. Schwaben Augsburg 46,6; 2. Halm München 46,8; 3. Ingolstadt 47,2. — 3×1000 Meter-Staffel: 1. 1860 München 8:37; 2. Schwaben Augsburg; 3. Jahn München.

Erstlinge: 400 Meter: 1. Kiendl (Jahn) 56,2; 2. Schanz (Abensberg) 56,4; 3. Liebig (1860 München) 58,8.

Anfänger: 1000 Meter: 1. Köbler (1880 München) 2:53,0; 2. Peter (Ingolstadt) 2:55,0; 3. Thaler (Jahn) 2:57.

Junioren: 100 Meter: 1. Fürst (1880 München) 11,8; 2. Jall (Ingolstadt) 11,9; 3. Stubenböck (Jahn) 12,0. — Speerwerfen: 1. Obermeier (Jahn) 43,11 Meter; 2. Häuslein (Augsburg) 41,68 Meter. — Dreikampf: 1. Obermeier (Jahn) 158 Punkte; 2. Stubenböck (Jahn) 146 Punkte.

Jugend: 100 Meter: 1. Sassenhof (Jahn) 12,0; 2. Sachsinger (Jahn) 12,2; 3. Eisenhofer (Jahn). — Weitsprung: 1. Sachsinger (Jahn) 5,88; 2. Duffek (Abensberg) 5,58 Meter; 3. Eisenhofer (Jahn) 5,36. — Kugelstoßen: 1. Eisenhofer (Jahn) 12,40 Meter; 2. Hangl (1880 München) 11,26; 3. Sachsinger (Jahn) 10,78 Meter.

*

Martin, Schweiz, läuft bei den internationalen Wettkämpfen in Wiborg (Finnland) die 660 Yards (603,493 Meter) in 1:20,2 Min. und stellt somit einen neuen Weltrekord auf.

Handel und Volkswirtschaft

Die Neigung zur Inflation

Den gesamten Zahlungsmittelumlauf in Deutschland beziffert die Reichsbank für Ultimo Juli unter Einbeziehung von rund 490 Millionen Mark Scheidemünzen-Umlauf und etwa 185 Millionen Mark Umlauf an Privatbanknoten auf 4908 Millionen Mark gegen 4797 Millionen Mark Ende Juni und 4786 Millionen Mark Ende Mai.

Inflationsstürme in Frankreich

Die Streikbewegung der französischen Bankangestellten, die ausgehend von Marseille im Laufe der letzten Woche fast alle Großbanken von Paris und die Hauptbankplätze der Provinz erfaßt hat, nimmt noch täglich an Umfang zu. Man schätzt die Zahl der Streikenden in Paris heute auf 18 000 und die Stärke der Beteiligung auf 80 bis 90 Prozent der Angestellten.

Die Streikleitung hat die Forderungen der Angestellten in eine schriftliche Formel gebracht, die heute vormittag von der Versammlung der Streikenden einstimmig genehmigt und heute nachmittag von einer Abordnung dem Arbeitsminister Durafour sowie dem Finanzminister Caillaux unterbreitet worden ist. Die Hauptforderungen sind: Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisationen, Einsetzung einer Art Betriebsrat, bestehend aus drei Mitgliedern der Bankleitung und drei Angestellten, der für alle Fragen des Arbeitsverhältnisses zuständig sein soll, Aufstellung einer Gehaltsskala, die sich automatisch der Kurve der Lebenshaltungskosten anpassen soll, Neuregelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse, der Arbeitszeit und der Anstellungsbedingungen. Diese Forderungen sollen allen vom Streik betroffenen Banken unterbreitet werden.

Ford an der Arbeit

Die Sowjetregierung verhandelt gegenwärtig mit einer in Rußland weilenden Ford-Kommission über die Errichtung mehrerer Flugzeugfabriken. Ford will sich jedoch nur dazu bereit erklären, wenn er gleichzeitig die Konzession zu einigen großen Automobilfabriken erhält.

Der „Chicago Tribune" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß Henry Ford beim türkischen Wirtschaftsminister um die Erlaubnis nachsuche, in Konstantinopel eine Automobilfabrik einzurichten. Ford beabsichtigt von Konstantinopel aus Griechenland, Rumänien, Persien und Afghanistan mit Automobilen zu versorgen.

Elektrifizierung der österreichischen Bundesbahnen

Der österreichische Bundesrat hat kürzlich die Regierungsvorlage über die Elektrifizierung der Bundesbahnen angenommen und es sind bereits für viele Milliarden Aufträge an die österreichische Industrie, hauptsächlich an Unternehmungen der Elektrizität und elektrischen Fahrbetriebe ergangen. Mit dem Beschlusse des Gesetzes ist die Vorbedingung für die Durchführung des großen Werkes geschaffen, das Österreich von der ausländischen Kohle in erheblichem Maße unabhängig machen wird. Wie dem Gesetz noch zu entnehmen ist, sollen planmäßig von den für die Elektrifizierung verfügbaren 88 Millionen Goldkronen im Jahre 1926 40 Millionen, im Jahre 1928 die restlichen 18 Millionen Goldkronen aufgewendet werden. Von den für das Jahr 1926 bestimmten 40 Millionen sollen aber schon heuer 11 Millionen Goldkronen, und zwar 6 Millionen für die Bauarbeiten und 5 Millionen als einmalige Pauschzahlung für das Achenseewerk an die Tiwag Tiroler Wasserkraft A.-G. gewidmet werden. Im Zusammenhang mit der Bereitstellung dieser Mittel hat die Generaldirektion der Bundesbahnen nunmehr auch schon die Vorbereitungsarbeiten für die Elektrifizierung der Strecke Innsbruck—Wörgl—Kufstein in Fluß gebracht.

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes Wert

Aus Beamtenkreisen wird uns zu unserer jüngsten Stellungnahme in der Beamtenfrage noch folgendes geschrieben:

Obiger Satz galt seit altersher als Grundsatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, denn sonst wäre er nicht in der Schatzkammer für alte deutsche Sprichwörter zu finden. Wohl wurde oft schon von habgierigen und gewissenlosen Arbeitgebern hiergegen verstoßen, jedoch suchte der Staat seine Diener möglichst gerecht zu entlohnen.

Der heutige Staat weicht hiervon erheblich ab; trotzdem die Reichsregierung immer wieder darauf hinweist, daß die Beamten zum Teil etwas über Friedensgehälter haben, zum Teil Gehälter, die nahe an die Friedensgehälter heranreichen, ist mit dieser Feststellung den Beamten nichts gedient. Die Hauptsache ist und bleibt: Was kann sich der Arbeitnehmer, bezw. der Beamte für seinen Lohn, bzw. Gehalt kaufen?

Jedermann wird heute zugeben, daß die Preise für Lebensmittel und sonstigen Bedarf heute das doppelte und Mehrfache der Friedenspreise darstellen. Somit können sich die Arbeitnehmer, bezw. Beamten mit ihren Friedenslöhnen, bezw. Gehältern heute kaum die Hälfte kaufen gegenüber der Friedenszeit. Die Löhne, bezw. Gehälter sind sonach dementsprechend zu niedrig oder umgekehrt die Preise zu hoch. Da die Regierung durch entsprechende Maßnahmen auf die Herabsetzung der Preise einzuwirken in der Lage wäre, so könnte sie die Löhne und Gehälter nach dem derzeitigen Stande belassen. Wenn sie aber die Erhöhung derselben ablehnt, dabei aber auf die Preisgestaltung nicht einwirkt, so ist dieses Gebaren eine „Vorenthaltung des verdienten Arbeitslohnes, bezw. Gehaltes" der Staatsarbeiter, bezw. Beamten!

Die Vertreter des Volkes hätten deshalb die dringliche Pflicht, hier nach dem Rechten zu sehen. **Arminius.**

Das Schicksal der Kommunalanleihen

Dem Angebot von Dollar 10 000 000 Bonds der Stadt Berlin und von Dollar 4 000 000 der Städte des Saarkreises ist eine von Blair & Co. und assoziierten Banken herausgebrachte Emission von Dollar 10 000 000 Bonds der Stadt Köln gefolgt. Die 25jährigen 6½ % Amortisationsfonds-Goldbonds, von denen Dollar 2 000 000 gleichzeitig in Holland zur Ausgabe gelangen, sind zum Preise von 87½ offeriert worden, entsprechend einem Jahresertrágnis von 7⅝ %. Der Erlös ist laut Prospekt für Hafen- und Bahnbauten usw., sowie zur Einlösung einer unlängst erlangten kurzfristigen Privatanleihe von Dollar 2 000 000 bestimmt.

Es sind das die gleichen Bedingungen, die hinsichtlich der Anleihe der Stadt Berlin angekündigt wurden, welche Stadtgemeinde ebenfalls für eine in Neuyork erlangte kurzfristige Anleihe und zwar in Höhe von Dollar 3 000 000 Sorge zu tragen hat.

Der Leiter der deutschen Abteilung eines beteiligten Bankhauses sagte: Die Zahl der Käufer von deutschen Bonds ist beschränkt, und auf die Deutsch-Amerikaner ist nicht viel zu rechnen, da von dieser Seite über große Verluste an deutschen Anlagen häufig Klage geführt wird. Die neue Aufwertungspolitik der deutschen Regierung hat in diesen Kreisen böses Blut gemacht und das amerikanische Publikum muß erst noch weiter erzogen werden, um das Interesse für die neuen deutschen Werte zu beleben.

Lebensversicherungen u. Goldmarkklausel

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen fordert in einem Erlaß vom 23. Januar 1925 die Versicherungsgesellschaften auf, in Zukunft Lebensversicherungen bzw. Verträge nur in Reichsmark abzuschließen. Dieser Erlaß ist von ganz außerordentlicher Wichtigkeit für die Lebensversicherten, da Versicherungen ohne Goldklausel jede Möglichkeit nehmen, sich gegen weitere Entwertungsmanöver zu schützen. Die Versicherten müssen sich gegen die Möglichkeit einer Minderbewertung der Reichsmark, die durch eine Vermehrung der Reichsbanknoten entstehen kann, schützen können.

Warum das Reichsaufsichtsamt sich gegen den Abschluß von Lebensversicherungen mit Goldklausel oder Devisenbasis stemmt, wird vielen nicht verständlich sein. Man kann u. a. die Erklärung darin suchen, daß die Absicht besteht, wieder mit Anleihen auf den Markt zu kommen, die man ohne Goldklausel auszugeben beabsichtigt. Vielleicht soll die Möglichkeit gleich offen werden, die Versicherungsgelder in mündelsicheren Reichsanleihen ohne Goldklausel anlegen zu können. Dies kann erreicht werden, wenn in den Versicherungspolicen keine Wertklausel aufgenommen wird. Die Feingoldklausel setzt voraus, daß Prämienreserven auch in Feingoldwerten, also in erster Linie in Feingoldhypotheken usw. angelegt werden, also könnten zukünftige Reichsanleihen nicht für die Anlage der Prämienreserven in Betracht kommen. Sucht man deswegen jetzt schon den Weg zu bahnen, zukünftige Anleihen ohne Goldklausel bei den Versicherungsgesellschaften unterzubringen?

Aufwertungsblüten

Wie der „D.H.D." meldet, beschloß die Gemeinde Klein-Olbersdorf bei Chemnitz, die Girokassengelder mit 100 Prozent aufzuwerten. Die Giroverbände sächsischer Gemeinden hatten gegen diese volle Aufwertung Beschwerde erhoben mit der Begründung, daß dadurch Unruhen in den anderen Girokassengemeinden hervorgerufen werden könnten. Das Ministerium wies daraufhin die Amtshauptmannschaft an, einen Beschluß des Bezirksausschusses herbeizuführen. Dieser versagte nunmehr dem Vorgeben der Gemeinde Klein-Olbersdorf die Genehmigung.

Nochmal Batschari

Ein Münchener Wendblatt hat, allerdings „unter Vorbehalt", die Meldung verbreitet, die Firma A. Batschari, Zigarettenfabrik, A.-G., sei in französischen Besitz übergegangen. Wie die Firma mitteilt, ist an dieser Zeitungsnachricht kein wahres Wort. Sie beruht auf freier Erfindung und ist eine böswillige Verleumdung. Die Zeitung ist bereits zum Widerruf gezwungen worden. Den Urhebern der Gerüchte ist die Firma auf der Spur und wird sie mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gerichtlich belangen.

Die Firma legt den größten Wert darauf, festzustellen, daß sie ein rein deutsches Unternehmen ist, dessen Kapital sich zu fast 100 Prozent im Besitze der Familie Batschari befindet. Die überwiegende Mehrheit dieses Kapitals wiederum ist in Händen des Generaldirektors Robert Batschari.

Bayerische Siedlungs- und Landbank. Die Preise für Baumaterialien sind von 90 auf 63 RM. für Bauholz und für das Tausend Ziegelsteine von 36 auf 30 RM. gesunken. Sämtliche Bauarbeiten konnten in Akkord vergeben werden. Es wurden errichtet 11 landwirtschaftliche Siedlungen an 7 Baustellen mit je 25—30 Tagwerk. Die Zahl der errichteten ländlichen Kleinsiedlungen hat sich gegenüber den Vorjahren erheblich erhöht. In München wurden zwei Miethäuser mit 20 Wohnungen erbaut.

Der Durchschnittspreis der von der Gesellschaft erworbenen Grundstücke einschl. Gebäuden und Inventar war 483.8 RM. gegenüber einem allgemein bayerischen Durchschnittspreis von 974 RM. für das Tagwerk. Es wurden im ganzen 219 (i. V. 159) Familien angesiedelt. Hiervon entfallen 24 Prozent der Siedlungsfläche auf Kriegsbeschädigte und 47 Prozent auf Kriegsteilnehmer.

Bei der Finanzierung der Siedlungen machte sich die Notwendigkeit der Gewährung einer zweiten Hypothek in vielen Fällen geltend. Die Bank vermittelte in 188 Fällen Roggenrentendarlehen im Gesamtwert von 179 600 Zentner, die auf insgesamt 7977 Tagwerk sichergestellt sind. Reichsmarkdarlehen wurden in 101 Fällen im Gesamtwert von 770 535 RM. vermittelt, diese sind auf 4367 Tagw. sichergestellt. Die Beteiligung an der Roggenrentenbank beläuft sich auf 51 240 RM. Für ausscheidende Angehörige der Reichswehr wurden in Badersfeld bei Schleißheim versuchsweise drei Siedlungen erstellt. Weitere Pläne sind in Bearbeitung. Weiter erstreckt sich die Tätigkeit der Gesellschaft auf Beratung der Siedler und Organisation von Zweckverbänden.

Die Bilanz zeigt (in Mill. RM.) 0.44 (Eröffnungsbilanz 0.03) Kreditoren, 0,67 (0.04) Schulden bei Vertragsgenossenschaften und 1.18 Zwischenkredite, denen 0.01 (—,—) Kassa, 0.04 (0.01) Effekten und 0.59 (0.09) Debitoren gegenüberstehen. Bauplätze und Bauten sind mit 0.84 (0.21) bewertet. Der Betriebsgewinn betrug 220 031 RM., davon erforderten Unkosten 158 399 RM., Steuern und Abschreibungen 13 021 RM. Aus dem Reingewinn von 46 104 RM. werden bekanntlich 5 Prozent Dividende verteilt. (G.V. 14. August.)

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(18. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Alle Männer dumm gemacht, Bertram?" schrie er. „Da Sie der Erste waren, also Sie auch?"

„Mich nicht," entgegnete der Bankier mit Würde und ließ den Kneifer von seiner dicken Nase fallen. „Ich stelle mich nur so. Wissen Sie, Geschäftskniff. Ella hat die Hälfte des Vermögens, niemand kann heran, wenn sie nicht will, auch ich nicht, — und sie wird nie wollen, wenn ich mich nicht dumm stelle. — Was will ich mehr? Ich habe meine Ruhe und meine Freiheit, das andere geht mich nichts an."

Allmählich beruhigten sich die Gemüter und Krusius sagte dann:

„Frau Ella wird mir für einige Tage den Grafen abtreten müssen, ich gebrauche ihn notwendig in Söderland."

„Sie — sie soll in Klampenborg bleiben, ich kann sie hier nicht brauchen."

„Ihre Frau, ja — sie kann ruhig bleiben, aber den Steinburg muß ich haben. Sie glauben gar nicht, was so ein Titel, ein lebendiger Graf, dem Bauern imponiert."

„Na, meinetwegen, wenn Sie die Garantie übernehmen, daß Ella nachher nicht nach Berlin kommt. — Schicken Sie nur die Leute nach Trouville oder sonstwo hin, nur nicht hierher."

„Soll an mir nicht fehlen", meinte der Anwalt, während er alle Papiere, Anschläge und Karten in eine große Ledermappe steckte. — „Jetzt aber habe ich einen Bärenhunger — kommen Sie frühstücken, meine Herren."

Als Krusius eine Woche später im Hotel zu Söderland abgestiegen war, lief ihm als erster Bekannter Steinburg in die Arme.

Der Graf schien denkbar schlechtester Laune zu sein, machte aber aus dieser Stimmung kein Hehl.

„Was hetzen Sie mich so in der Welt herum?" fuhr er den Rechtsanwalt an. „Meinen Sie, es bereite mir Vergnügen, hier Sie wiederzusehen?"

„Mir auch nicht", lautete die kurze Erwiderung. „Aber es muß sein und meinetwegen hätten Sie die Gnädigste ja mitbringen können."

Steinburg vergaß im Augenblick die Vorsicht und fuhr auf:

„Dummheit — was wollen Sie?"

„Ich? Was ich will? — Oh, nichts von besonderer Bedeutung, mein Verehrtester. — Jedenfalls nichts, was Sie zu einem solchen Wort berechtigt. — Ich dachte nur, Sie hätten ja auch hier mit der schönen Ella unser Projekt durchsprechen können."

Graf Steinburg biß sich auf die Lippen. Sein gelbliches Gesicht war um eine Schattierung blasser, als er in demselben Tone wie immer sagte:

„Pardon — hat sich eben niemand um meine Privatangelegenheiten zu kümmern, — mische mich auch nicht in Ihre."

„Sollte auch andern verdammt schwer fallen. —"

Krusius verbeugte sich mit ironischem Lächeln. Der Rückzug des Grafen war zu plötzlich und zu augenscheinlich erfolgt, als daß der Anwalt daraus nicht seine eigene starke Überlegenheit hätte fühlen müssen.

„Ich habe eine wichtige Nachricht an Frau Bertram zu senden — von größtem Interesse für die Gnädige. — Wollen Sie mir nicht gütigst ihre Adresse angeben?"

„Ist hier," lautete die kurze Erwiderung. „Wohnt hier im Hotel."

Krusius mußte sich Zwang antun, um nicht laut herauszuplatzen. Bertram hatte in der Tat recht. Ella machte alle Männer dumm.

Erst nach kurzer Zeit, während sich die beiden gegenüberstanden wie zwei Fechter in der Auslage, nahm Krusius abermals das Wort und meinte äußerst ruhig:

„Es ist mir sehr lieb, das zu hören, denn so kann ich mit Frau Bertram mündlich abmachen, was sich schriftlich immer weniger gut erledigen läßt. — Das ist aber doch nur Nebensache, wichtiger ist, daß wir beide übermorgen zur Besichtigung des Geländes für das neue Seebad nach Norderland fahren werden. Daran werden sich die Verhandlungen mit dem jetzigen Besitzer schließen."

„So fahren Sie doch, Herr — wohin Sie wollen, aber lassen Sie mich in Frieden. — Was habe ich damit zu tun?"

„Sehr einfach, weil ich Ihrer Assistenz als zukünftiger Aufsichtsrat und Badedirektor bedarf."

„Aufsichtsrat — Aufsichtsrat. — Der Teufel soll solche Chosen holen. Ich habe Ihnen schon öfter gesagt, daß ich nichts davon verstehe."

„Wir werden Sie auch nicht allzu oft belästigen, mein verehrter Herr — Graf. Diesmal aber muß es sein, wir haben unsere guten Gründe, die auseinanderzusetzen, zu viel Zeit beanspruchen dürfte."

Krusius hatte eine abscheuliche Art und Weise, mit Steinburg zu reden. Wenn er mit einer gewissen devoten Höflichkeit zu ihm sprach, und dann auf einmal hinter dem Worte Herr eine Pause machte und dabei sein Gegenüber starr anblickte, und dann ganz langsam und leise den Titel hinzufügte, so bedeutete dies immer für den so Angeredeten etwas. Es sollte heißen, tue, was ich wünsche und ich bin dein Freund. Opponierst du, so wollen wir uns einmal anderswo wiedersehen.

Steinburg überrieselte es jedesmal ein wenig, als sei ein Detektiv hinter ihm her und bewache jeden seiner Schritte.

So gab er auch diesmal sofort nach und fragte nur:

„Wann?"

„Nun übermorgen, ich sagte es schon, schrieb es ja auch."

„Ich meine, zu welcher Tageszeit." —

„Um sieben Uhr früh, hier vor der Hoteltür. Den Wagen besorge ich."

„Ekelhaft," meinte Steinburg. „Bin kein Prolet, der bei Nacht aufsteht. Bitte, Zeit zu verschieben."

„Das geht nicht. Die Fahrt ist zu lang, die Verhandlungen mit dem Bauern können sich sehr in die Länge ziehen, — um sieben Uhr."

„Na, meinetwegen", erwiderte nach einigem Nachsinnen Steinburg. „Haben Sie sonst noch Schmerzen, mein Verehrter?"

Fortsetzung folgt.

Nationalsozialisten! — Erscheint geschlossen zur — **Antisemiten!**

Antibolschewistischen Kundgebung

der Sektion „Innere Stadt" der N.S.D.A.P.

am Montag, 10. August, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshauses „Kreuzbräu", Brunnstraße 7

Es werden sprechen die Parteigenossen:

Stadtrat Fiehler — **Dipl.-Ing. Pauler**, Mitarbeiter am „Völkischen Beobachter" — **Otto May**, Propagandaleiter am „Völkischen Beobachter"

Zutritt haben nur Parteimitglieder und geladene Gäste

Juden und Judengenossen Zutritt untersagt

Sektion Innere Stadt der N.S.D.A.P.

Der Vorstand: i. A.: Eggers, 1. Vorsitzender

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE — Kinder vom Mont-Martre — ferner: FIX im Eigenheim

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — Akira und die weiße Blüte — ferner: Der behexte Neptun

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 29 — Telephon 24327 — Ellen Kürti in Frauen, die nicht lieben dürfen

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr. — Die gefundene Braut — ferner: Frauen in Flammen

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46 — Harry Piel in seinem neuesten großen Sensations- und Abenteurerfilm „ZIGANO"

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA Film-Palast — Müllerstr. 32 — Blumenstr. 29 — Das geheimnisvolle Haus — I. Teil: Unschuldig verurteilt

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

RUNDFUNK MÜNCHEN

Samstag, den 8. August:

2.15 Uhr: Lehrkurs für Geflügelzucht. Frau K. v. Sanden.

3—6 Uhr: Nachmittagskonzert.

3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrsausstellung. Die Rundfunkkapelle.

4 Uhr: Geschwister Heilmeier-Vetter, Nürnberg, Zwiegesänge zur Laute.

4.40 Uhr: Heitere Rezitationen. Michael Ebbauer.

5 Uhr: Harmoniumkonzert. Walter Kuron, Stuttgart.

6.15 Uhr: Kulturgeschichtliche Plaudereien: Seltsame Zeitungsgeschichten aus dem 18. Jahrhundert (II).

7 Uhr: Klaviervorträge Richard Staab.

8 Uhr: Vortrag Tonkünstler Karl Pottgießer: Uraufführungen Richard Wagnerscher Werke im Hof- und Nationaltheatr München.

8.30 Uhr: Wagner-Abend. Das Rundfunkorchester. Leitung Franz Adam. Mitwirkend: Frau Philippine Knorr (Alt); am Flügel: Richard Staab.

10 Uhr: Pressemeldungen, Wetterbericht, Zeitangabe, Sportfunk, Geschäftsnachrichten. Anschließend bis 1 Uhr: Tanzmusik (Kapelle Duval, übertragen aus dem Odeonkasino).

Sonntag, den 9. August:

1 Uhr: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.

11.30—1 Uhr: Morgenfeier: 1. Choräle. Der Rundfunkchor. Leitung: Dr. Franz Hallasch. 2. Eine alte Marienlegende, gesprochen von Curt Hoffmann. 3. Harmoniumvorträge Walter Kuron-Stuttgart.

1 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe.

3—6.30 Uhr: Nachmittagskonzert:

3 Uhr: Die Rundfunkkapelle: Mitwirkende: Wilhelm Bauer (Bariton), Begleitung der Gesänge Rich. Staab.

4 Uhr: Kapelle Max Pfahler.

5 Uhr (in der Pause): Vom Prangerl, Finessensepperl und anderen Münchener Sonderlingen. Vorgetragen von Dr. Franz Iblher.

5.30 Uhr: Schallplattenkonzert.

6.30 Uhr: Heitere Rezitationen. Margarete Henning-Roth.

8 Uhr: „Endlich allein". Operette in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und R. Bodansky. Musik von Fr. Lehár. (Wiederholung.) Das Rundfunkorchester. Leitung: Frz. Adam. Szenenbilder und Einführung im Südd. Rundfunkheft 28.

10.40 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

11—12 Uhr: Kleinkunst. Mitwirkend: Hans Roßmann (Lieder zur Laute), Fritz Günther (Harfe), Joseph Armbrunn (Rezitation).

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren**, die Qualitätsmarke

THEATER-ANZEIGER

Samstag, den 8. August 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Operetten-Bühne
—	Die Entführung aus dem Serail Anfang 6 Uhr	So ist es — ist es so? Anfang 7½ Uhr	Lustspielhaus, Barer Str. 7 Alt-Wien Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
—	Die heilige Johanna Anfang 7½ Uhr	Anneliese von Dessau Anfang 7½ Uhr	Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

Das Buch der Frontkämpfer!

In Stahlgewittern

Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppenführers von Ernst Jünger

ca. 300 Seiten in Halbleinen gebunden 7.— M.

Wer dieses Buch einmal gelesen hat, schreibt ein Beurteiler, der kommt nicht mehr davon los. Jedesmal, wenn es mir in die Hände fällt, bewegen mich zwei Gefühle: Dankbarkeit und der Wunsch: hättest du doch niemals deine Zeit an die „Kriegs-Erinnerungen" anderer Autoren verschwendet. Hier schreibt ein Bejaher des großen Problems „Krieg", **ein Landsknecht, ein Kerl, der mit 18 Jahren ins Feld ging und sich als kleiner Infanterieleutnant den Orden „Pour le mérite" holte.** Was in seinem Buche ganz besonders packt und erschüttert, das ist die dramatische Darstellung des Geschehens und die unerhörte Wucht der Sprache, wie sie nur einem Menschen gegeben ist, der das, worüber er schreibt, im Tiefsten erlebt und erlitten hat. Der Sinn des Krieges, der Sinn des heroischen, Opfer fordernden Geschehens geht hier in ganzer Größe auf.

Zu beziehen durch

Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., Buchhandlung

Postscheck: München 11346 — **München** — Tierschstraße 15

?WOHIN?

Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Löwenbräu-Keller — Saal — Garten — Terrassen — Täglich Konzerte

Hacker-Keller Theresienhöhe nächst Ausstellung — Täglich große Konzerte — Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller — Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein — Mittwoch, Samstag, Sonntag — Große Garten-Konzerte

Mathäser — Bierhallen Garten — Täglich Konzert — Ia Küche — Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten — Max-Denkmal — Telephon 20266 — Herrlicher Garten — Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, Ia Biere u. Weine

Gaststätte Alt-Wien — Barerstraße 53 — Telephon 57336 — Täglich Original-Zigeuner-Kapelle aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

J. Menzel, Coburg empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Vaterländischen Aufführungen aller Art** — Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

Löwenbräu-Keller mit Saal / Garten-Terrassen — **Täglich Konzert** — Samstag, den 8. August — Kapelle der Landespolizei, Dirigent: **M. Windisch**, Obermusikmeister

Schäbige Talmud-Juden

haben wir immer noch auf Lager. Immer wieder laufen Anfragen bei uns ein, woher wir diese Juden beziehen. Um jedem Irrtum vorzubeugen, teilen wir mit, daß es sich in unserem Falle um Bücher handelt, nicht um Judenbuben.

Der Talmud-Jude von Dr. Rohling ist die Bibel des deutschen Menschen. Preis einzeln M. 2.20, leicht beschädigt M. 1.50. Versand u. Nachnahme

Alfred Roth Verlag, Stuttgart, Feuerseeplatz 7

Den Gesinnungsfreunden empfehle mich zum Abschluß aller Arten **Versicherungen** (Leben, Unfall, Haft, Feuer, Einbruch usw.) — Beratung in allen Versicherungsangelegenheiten — Ganz neu! **Baugeldversicherung!** — **Alfred Andersch, München**, Neustätterstraße 6, Telephon 61409

Allen von **Rheumatismus u. Ischias** geplagten Mitmenschen teile ich mit, wenn Rückporto beigefügt wird, wie ich von meinem langjährigen Rheumatismusleiden in kurzer Zeit geheilt worden bin. Aus Freude und Dankbarkeit über meine Gesundung habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, auf Wunsch allen leidenden Mitmenschen mitzuteilen, was mir so schnell geholfen hat. **Gustav Wolter**, Reichsbankbeamter a. D., **Berlin N 54**, Zehdenicker Straße 8 a. III Tr. l.

Ich schlage Ihnen vor und sage es Ihnen **direkt ins Gesicht: Schweißen Sie selbst!** Sie ersparen sich Zeit, Mühe und Verdruß, wenn Sie mein **Aluminium-Schweißpulver u. Schweißstäbe DRP** verwenden. Auch die aussichtslosesten Defekte werden rasch und mühelos behoben. bestellen Sie heute noch nur je ein Probekilo und Sie werden ständiger Abnehmer. Ferner: **Schweißpulver für Kupfer, Messing, Rotguß, Gußeisen** — **Richard Kindler, Ingenieur**, Kirchheim (Teck) 1

Zum Zionistenkongreß!

Beek, Die Geheimnisse der Weisen von Zion 1.50
Fritsch, Theodor, Die Zionistischen Protokolle, das Programm der internationalen Geheim-Regierung . . . . . . —.80
Rosenberg, Alfred, Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik 2.20

Fr. Eher Nachf., G. m. b. H., Buchhandlung, München
Postscheckkonto München 11346, Thierschstr. 15

Sport- und Fachmann, denke dran: Alles gibt's — bei

München, Sonnenstr. 27, Fernspr. 51446, 57621 — Nürnberg, vord. Sterng. 1, Fernsprecher 8866

Mord Einbruch Ueberfall

sind Zeichen unserer heutig. Zeit, drum schütze sich jeder selbst!

Ein **Schuß** aus der **Scheintodwaffe** D.R.P.

macht den gefährlichsten Angreifer sofort für mehrere Minuten unschädlich und kampfunfähig, ohne ihn körperlich oder tödlich zu verletzen. Keine gesundheitsschädlichen Folgen des Schusses.

Viele Dankschreiben und Anerkennungen liegen auf. Behördlich empfohlen. Wird auch ohne Waffenschein getragen!

Scheintod-Einschußpistole	M. 3.75
Scheintod-Repetierpistole (zweischüssig)	M. 12.50
Scheintod-Repetierpistole (dreischüssig)	M. 18.—
Scheintod-Patronen . . . 10 Stück	M. 1.50

Tüchtige reelle Vertreter allerorts gesucht — Zuschriften an

L. Schießl, Plön in Holstein, Lange Straße 37

Zigaretten der oesterreichischen Tabakregie von edelster Eigenart — in allen Zigarrengeschäften Deutschlands erhältlich.

Künstlerspiele Malkasten — Augustenstr. 78 — Tel. 54700 — **Heitere Vortrags-Abende** — Jazz-Kapelle

HERREN-HÜTE werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert — **DAMEN-HÜTE** fassoniert in 8—10 Tagen — **Kurt Weise**, Hutmachermeister, Fraunhoferstraße 8, Filiale: Holzapfelstraße 7

Wer übernimmt **Anfertigung** von patent geschützt., einfach., leicht verkäufl. **Massen-Artikel** der elektrischen Metallbranche, evtl. auch **Verkauf** des Patentschutzes. Off. unter 370 an die Exped. d. Bl.

An- und Verkauf neuer und gebrauchter **Herren-Kleider** — Militärkleider reell — Spezialgeschäft **Heinrich Herkert**, Bayerstraße 1/1, Telefonruf 51 375, Gegründet 1894

Unsere Leser decken ihren Bedarf nur bei den in unserem Blatte inserierenden Firmen!

Freiplatz für Violine hat Künstler a. völkisch-gesinnten Schüler abzugeben. Offerten unt. 351 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Hindenburg-Porträt, Ölgemälde, lebensgroß, halbe Figur, von Künstler selbst zu **verkaufen.** Off. unter 355 an die Anz.-Abt. dieses Blattes.

Gut möbl. **Zimmer** mit Balkon, Südseite, in ruhigem Hause bei gebildeter Familie, an nur streng soliden, ält. Dauermieter für sofort zu vermieten. Lage: Schwabing. Off. unter 262 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Detektor-Reparatur, Apparatebau nach jedem Wunsch bei Fabris, Gabelsbergerstraße 78/3. Aufträge von auswärts werden prompt erledigt

Altpapier, Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens **Josef Duschl**, Dachauer Straße 21/0, 2. Hof links. Tel. 55236

WILH. SCHMIDT SPIELWAREN MÜNCHEN — Neuhauserstraße 20 — Telephon Nr. 57420 — Postscheck: München 15247

Stempel-Bock München, Sendlingerstr. 54 — Gravieranstalt mit Kraftbetr. — Metall- und Gummistempel-Fabrik — Email-Schilder — Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen Klischees Siegel u. Petschafte — Messingtürschilder — Stempelkissen u. Farben — Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Nähstube d. früh. S.A. der N.S.D.A.P.

V. Konrad, München, Steinstraße 27 III

liefert gegen Voreinsendung des Betrages

Fahnen 140/115		M. 10.—	
Armbinden	Stück	„ —.40,	Must. M. —.50
Radfahrwimpel	„	„ —.50,	„ „ —.60

Wir besorgen **jedes Buch** das im deutschen Buchhandel erschienen ist zu Originalpreisen, ohne jeden Aufschlag — **Franz Eher Nachf., G.m.b.H.**, Buchhandlung, München, Thierschstraße 15

Darlehens-Gesuch! Ein älterer strebsamer, national-sozial denkender Mann bittet edeldenkenden Menschen um ein Darlehen von 200 M. zu 30% Zinsen auf ein Jahr. Sicherheit Bürgschaft. Anerbieten unter N. 1869 an die Anz.-Abt. ds. Bl.

Seit nahezu fünf Jahren bin ich ohne allen Verdienst. Welche edle und fühlende Persönlichkeit bietet mir leihweise **300 M.** sodaß ich mich wieder etablieren könnte. Baldigste Rückzhlg. wäre in Aussicht. Dr. med. N.N. prakt. Arzt. Gefl. Off. unt. 346 an d. Anz.-Abt. d. Bl.

Dipl.-Kfm. J. Kaiser, Bücherrevisor, München, Hohenzollernstraße 49/II, empfiehlt sich für: Bücheranlage / Ordnen vernachlässigter Buchführungen / Bücherabschluß und Bilanzaufstellungen / Bücherrevisionen — **Besorgung der Buchführung im Abonnement für kleine und mittlere Unternehmungen usw.** — bei mäßigster Berechnung und individuellster Bedienung — Ia Zeugnisse und Referenzen!

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?

Garantiert prima Kernleder

Herren-Sohlen	von 3.—	M. an
„ Absätze	„ 1.—	„ „
Damen-Sohlen	„ 2.30	„ „
„ Absätze	„ —.70	„ „

Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!

Wo? Nordendstraße 6 — Erste Großschuhsohlerei — Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

Das braune Hitlerhemd

(D. R. G. M.) die von Adolf Hitler gewünschte Neubekleidung. Preis M. 7.50 einschließlich gleichfarbiger Krawatte. Schwarze Krawatte extra M. —.95. Dazu: Die braune Hitlermütze, gefüttert M. 2.60. Die braune Windjacke, bestens imprägniert. Zeltstoffgewebe M. 17.60. Die braune Wickelgamasche, elastisch M. 5.—, sowie sämtliche Ausrüstungsgegenstände, Fahnen, Abzeichen usw. Verlangen Sie Preisliste! Bei Bestellungen Maße angeben! (Kragenweite bzw. Mützengröße.) Alleinige Vertriebsstelle der neuen vorschriftsmäßigen Hitlerbekleidung Hubert Müller, München-Solln, Lindenallee 26 (Nachahmungen werden verfolgt!)

August Riepolt, München, Färbergraben 26, Tel. 25209 — Korbmöbel, Kinderwagen, Kinderstühle, Korbwaren

Gallensteine radikale und operationslose Entfernung. **Zuckerkrankheit** (Diabetes) erfolgreiche Spezialkur (kein Insulin). Auskunft gegen Rückporto. Breer's Spezial-Institut, Düsseldorf, Aders-Str. 74

Materialverwalter

Magazinier, sprachenkundig, in Gas-, Wasser-, Kanalfach, Elektrizität, Röhrenlager aller Art, Bauunternehmungen tätig gewesen, auch in Ölfabriken bewandert, sucht Stellung irgend welcher Art. Offerten unter 202 an die Anz.-Abteilung dieses Blattes erbeten.